

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kollektive Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Aufträgen; einzelne Nummern 15 Pf.; Gemeinde-Verbands-Cirrokonto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Pettzeile 20 Reichspfennige, Eingeladn und Reklamen 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Heilig Sebn. — Druck und Verlag: Carl Sebn. in Dippoldiswalde.

Nr. 274

Dienstag, am 25. November 1930

96. Jahrgang

Blutwahlen in Ost-Oberschlesien

Sechs Todesopfer — Starke Stimmen- und Mandatsverluste der Deutschen

Kattowitz, 25. November.

Die Wahlen zum Warschauer Senat und zum Schlesischen Sejm am letzten Sonntag sind unter noch blutigerem Wahlterror und furchtbarer Bestialität des polnischen Aufständischenverbandes vor sich gegangen als bei den Sejmwahlen vor acht Tagen. Sechs Tote bezeugen vor aller Welt die polnische Blutschuld und das Wüten der polnischen Bluthunde, die unter Führung des polnischen Aufständischenverbandes und unter Duldung des kattowitzer Wojewoden Grazinski die Deutschen von der Wahl abzuhalten suchten. Daß diese behördlich geduldeten Gewalttaten gegen die deutsche Wählerchaft in dem Wahlergebnis nicht ohne Auswirkung bleiben konnte, hat sich schon bei den Sejmwahlen gezeigt. Die Deutschen haben denn auch seit dem Mai d. J. einen Stimmenverlust von über 108 000 zu verzeichnen und vermochten insgesamt nur 68 586 Stimmen in Ost-Oberschlesien aufzubringen. Von ihren bisherigen 15 Mandaten konnten sie lediglich 7 behaupten. Im einzelnen stellt sich das Wahlergebnis vom Sonntag wie folgt:

Von den 454 392 Wahlberechtigten haben bei den Senatswahlen 409 435 abgestimmt. Von den 360 589 gültigen Stimmen entfielen auf die Korfanti-Partei 136 791 Stimmen, auf die Regierungspartei 135 229 Stimmen, auf die deutsche Wahlgemeinschaft 68 586, auf die Sozialisten 15 704 und auf die Kommunisten 4279 Stimmen. Die Korfanti-Partei stellt demnach im Senat aus der Wojewodschaft Schlesien zwei Abgeordnete gegen bisher einen, während die Regierungspartei ihren zweiten Sitz verloren hat und ebenso wie die deutsche Wahlgemeinschaft die sich behaupten konnte, nur mit einem Abgeordneten im Senat vertreten sein wird.

Die Mandate verteilen sich zum Schlesischen Sejm wie folgt:

Regierungspartei	19 Mandate (10)
Korfanti-Partei	9 " (16)
Deutsche Wahlliste	7 " (15)
Sozialisten	3 " (5)
Kommunisten	0 " (2)

Alle Berichte über das Vorgehen der Polen gegen die Deutschen besagen, daß die deutsche Wählerchaft dermaßen eingeschüchtert war, daß sie sich nur unter großer Ueberwindung und persönlicher Gefahr entschließen konnte, zur Wahlurne zu gehen. Nicht nur durch die Gewalttaten wurden Tausende von der Wahl abgehalten, auch durch

behördliche Schikanen

haben Tausende und aber Tausende ihre Wahlrecht verloren. Zahlreiche deutsche Vertrauensleute wurden wegen Kleinigkeiten aus den Wahllokalen entfernt. Wenn ein Mitglied der Kommission deutsch sprach, wurde es vom Wahlvorsteher gerügt. Als in einem kattowitzer Wahllokal der deutsche Vertrauensmann darauf aufmerksam gemacht wurde, daß der Vorsteher zusammen mit einem Polizisten an Hand der Wahllisten verschiedene Notizen machte, veranlaßte der Vorsteher den Polizisten, den Vertrauensmann aus dem Wahllokal zu entfernen. In Wilzfel drangen in den ersten Nachmittagsstunden 8 bis 10 uniformierte Aufständische in sämtliche Wahllokale ein, um die deutschen Vertrauensleute zu entfernen. Wer das Wahllokal nicht freiwillig verließ, wurde verprügelt. Die Polizisten standen dabei, ohne einzuschreiten. In Lipiny wurde ein Hüftenmeister schon seit vier Tagen in den Abendstunden belästigt. Am Sonnabend unternahm er kurz vor Mitternacht etwa 80 bis 90 Aufständische einen Generalangriff gegen seine Wohnung. Nachdem zunächst die Fensterläden mit Ziegelsteinen beworfen worden waren, wodurch 28 Scheiben in Trümmer gingen, und eine zweite Abteilung die Haustür berannte, gab der Bedrängte Schreckschüsse ab. Dies veranlaßte schließlich die Aufständischen von ihrem Vorhaben abzusehen. Sie gaben dann auf der Polizeiwache an, daß sie von dem Hüftenmeister beschossen worden seien, als sie ruhig ihres Weges an einem Hause vorbeigekommen seien.

Ueberwachung der Stimmabgabe

Die Stimmabgabe ist auch diesmal von interessierter aufständischer Seite überall stark überwacht worden.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind in der Nacht zum Sonntag und am Wahltag sechs Tote als Opfer des Wahlterrors zu verzeichnen.

Die Zahl der Streichungen von Minderheitenangehörigen aus den Wahllisten wird unter Zugrundelegung der von der polnischen Presse gemachten Angaben auf mindestens 15 000 bis 20 000 geschätzt. Daß der Wahlterror sich diesmal noch viel schlimmer ausgewirkt hat als bei den Wahlen am vergangenen Sonntag, erhellt aus dem bedeutenden Rückgang der Stimmen überhaupt, wobei allerdings auch beachtet werden muß, daß die Streichungen aus den Listen für die Warschauer Sejmwahlen nicht in dem Umfang vorgenommen wurden wie bei den Wahlen zum Schlesischen Sejm.

Auf Grund einer Anweisung der Kreishauptmannschaft Dresden als Staatsbehörde nach §§ 170 Abs. 2, 172 der Gemeindeordnung in Verbindung mit § 2 Abs. 3 der Gemeindebestimmungsverordnung vom 24. September 1930 (G. V. S. 121) ist vom Bezirksausschuß eine Satzung erlassen worden, nach der vom Bezirksverband für das Rechnungsjahr 1930 in den selbständigen Ortsbezirken eine Bürgersteuer nach den Bestimmungen im zweiten Abschnitt §§ 1 und 4 ff. der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 (R. G. B. I S. 311) in Verbindung mit den Durchführungsbestimmungen über Gemeindebeiträge, Gemeindebeitragssteuer und Bürgersteuer des Reichsministers der Finanzen vom 4. September 1930 (R. G. B. I S. 450) sowie in Verbindung mit der Gemeindebestimmungsverordnung vom 24. September 1930 (G. V. S. 121) und hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen des Ministeriums des Innern erhoben wird.

Das Ortsgefäß hängt beim Bezirksverband (Amtshauptmannschaft) zwei Wochen lang aus.

Dippoldiswalde, den 24. November 1930.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses, v. d. Planitz, Amtshauptmann.

Am 1. Dezember d. J. findet wieder eine Viehzählung

statt. Den mit der Zählung beauftragten Polizeibeamten sind die erforderlichen Auskünfte wahrheitsgemäß zu erteilen. Die richtige Eintragung des Zählungsergebnisses in die Zählungslisten haben die Viehbesitzer bzw. deren Stellvertreter durch Unterschrift zu bestätigen.

Stadtrat Dippoldiswalde, am 25. 11. 1930.

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Wir möchten nicht veräumen, heute nochmals auf den morgen abend im Gewerbe- und Volksbildungsverein stattfindenden heilern Ludwig-Thoma-Abend mit Hoffschau spieler Julius Will aufmerksam zu machen. Jedermann ist Gelegenheit geboten, sich ein paar heilere Stunden zu verschaffen und sich einmal herzlich auszulachen. (Siehe Inserat).

Dippoldiswalde. Der Reichsverband Deutscher Kriegsbekämpfter und Hinterbliebener, Ortsgruppe Dippoldiswalde, hielt am Totensonntag in schlichter Weise einen gemeinschaftlichen Kirchgang mit Kranzniederlegung in der hiesigen Nicolaitirche ab, um auch an diesem ernsten Tage ihrer gefallenen Kameraden zu gedenken.

Reichshdt. Im Gasthaus zu den „Drei grünen Linden“ fand eine Versammlung der Nationalsozialisten statt, die sehr gut besucht war. Der Redner Pg. Zollbeamter Gerischer—Dresden sprach über das Thema: Die Macht geht vom Volke aus. Der Redner sprach in sachlichen und begeisterten Worten zu den Versammlungsbesuchern und verstand es ausgezeichnet, dieselben mit sich fortzureißen. Eine ganze Anzahl Neuanmeldungen bewiesen auch hier wieder, daß selbst auf dem Lande der Nationalsozialismus marschiert.

Schmiedeberg. Am Totenfest waren unsere beiden Friedhöfe das Ziel vieler, die trotz Sturm und Regen es sich nicht nehmen ließen, die Gräber ihrer Heimgegangenen zu schmücken, mit dem was der Herbst an Blumen noch übrig gelassen hatte. Als am Vormittag die Gloden zur Kirche riefen, kam die Gemeinde in Scharen und füllte das Gotteshaus bis auf den letzten Platz. Einer ernsten und erhebenden Feier galt diese Stunde, die die letzte in dem zu Ende gehenden Kirchenjahre war — dem Gedächtnis unserer Toten. 17 Sterbefälle verzeichnet diesmal das Totenregister unserer Kirchengemeinde. Die Namen der Verstorbenen wurden im Anschluß an die Abkündigungen vom Ortsgeistlichen verlesen. Nach gefanglicher Darbietung einiger Mitglieder des Chorgesangsvereins hielt Ortspfarrer Müller eine zu Herzen gehende Predigt, mit Zugrundelegung der Worte aus dem 80. Psalm, Vers 8:

„Gott Zebaoth, tröste uns; laß leuchten dein Angesicht, so gemessen wir“. Die an den Ausgängen der Kirche gesammelte Kollekte war für Kriegshinterbliebene und für die Kriegsgräberfürsorge im Auslande bestimmt. Abends 6 Uhr füllte sich die Kirche zu einer musikalischen Totenfeier des Chorgesangsvereins unter Leitung Kantor Großes. Diesmal waren es ausschließlich nur einheimische Kräfte, die sich in dankenswerter Weise zur Mitwirkung bereit gefunden hatten. Frä. Eva Schubert—Naundorf (Schülerin von Frau Wenzke-Fahner—Dresden), Sopran, Frä. Irene Wildner (Oberschule Pirna), Alt, Frä. Christa Engelmann, Sopran, Lehrer Cl. Wildner und Kapellmeister W. Hennig, Violine, sowie der Posaunenchor Schmiedeberg.

Mit einer „Freien Improvisation“ über „Christus, der ist mein Leben“ für Orgel, leitete Kantor Große seine wohlzusammengestellte Vortragsfolge ein. Sie gestaltete die Feier nicht nur auf musikalischem Gebiete, sondern auch in geistlicher Beziehung zu einer rechten Erbauungsstunde. Die Solisten befruchteten die Zuhörerschaft durch ihre mit

feinem Empfinden zum Ausdruck gebrachten Darbietungen. Aber auch die Chöre verhalfen mit zum guten Erfolg. Besonders wirkungsvoll waren: Der Chor mit zwei Violinen und Orgel aus den „Musikalischen Exequien“: Unser Leben währet 70 Jahre (Heinrich Schütz, Sagittarius, 1585 bis 1672), sowie der Schluschor „Herr, zu dir will ich mich wenden“ (Felix Mendelssohn-Bartholdy). Was an diesem Abend an Musik und Gesang geboten wurde, verdient volle Anerkennung. Gemeindegesang mit Posaunenbegleitung, Schriftverlesung und Segen erhöhten die eindrucksvolle Feier.

Schmiedeberg. Die nächste Mütterberatungsfunde findet Mittwoch, den 26. November, nachmittags von 2—3 Uhr, in der alten Schule statt.

Glashütte. Aufgebote: Posthelfer Georg Arno Egar Linke mit Maria Margarethe Stiebig, ohne Beruf, beide in Glashütte; Mechaniker Hermann Diedrich Upts, Dresden, mit Kantoristin Anna Elisabeth Klotz, Glashütte.

Glashütte. Im geschlossenen Zuge marschierten am Sonntag der Militärverein mit Fahne und auch die hiesige Bruderschaft des Jungdeutschen Ordens mit dem Ordensgelben zur Kirche, woselbst sie an der kirchlichen Totenfeier teilnahmen.

Glashütte. Dieser Tage ist der zweite Ruhlandsfahrer zurückgekehrt. Wie wir schon früher andeuteten, war dies zu erwarten, da sich unter denen im August von einem russischen Agenten (Fackmann) gewordenen Hoch- und Metallarbeitern auch solche befanden, die teilweise längere Zeit schon in anderen Berufen tätig oder arbeitslos waren und somit den an sie gestellten Forderungen in Moskauer Staatsbetrieben nicht genügen konnten. Man sieht, daß jede Gelegenheit wahrgenommen wird, um Arbeit zu bekommen, obgleich vom Agenten betont worden war, daß nur Spezialkräfte in Frage kommen.

Freiberg. Das Schwurgericht Freiberg verurteilte am Montag den 20-jährigen Wirtschaftsgehilfen Paul Ulbricht aus Reudersdorf bei Olbernhau wegen Mordes zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der

Verurteilte unterhielt mit der 18-jährigen Hausdchter Elisabeth Trappe in Dörfental ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war. Am 26. Juni hatte er seine Geliebte in den Reudersdorfer Wald gelockt und im Verlaufe eines Streites getötet und die Leiche vergraben. Auf Grund der Voruntersuchung wurde zunächst Anklage wegen Totschlages erhoben, in der heutigen Verhandlung, die ein wesentlich ungünstigeres Bild für den Angeklagten ergab, in eine Anklage auf Mord umgewandelt und die Todesstrafe beantragt. Das Gericht schloß sich den Beweisanträgen der Anklagebehörde an und verkündete das eingangs erwähnte Urteil.

Freiberg. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß die Wiedereinführung der Pflichtarbeit für Arbeitslose, erhöhte aber den wöchentlichen Zuschlag von 3 auf 5 Mark. Vor einigen Wochen hatte das Kollegium die Pflichtarbeit abgelehnt. Nicht zuletzt auf Bitten der Arbeitslosen beschloß es die Wiedereinführung.

Annaberg. Wie das hiesige Kriminalamt mitteilt, war am 21. November, nachmittags 5.50 Uhr, dem Führer des Kraftomnibusses der Straße Marienberg—Annaberg von der Postagentur Wildenan ein Postfach mit verschiedenen Briefschaften und 1100 Mark Papiergeld mitgegeben worden, den der Führer in seinem Führer links neben sich stellte. Nachdem der Wagen in Annaberg angekommen war, hielt sich der Führer zunächst kurze Zeit in seinem Wagen auf, verließ diesen aber dann, um einige Wege zu gehen. Als er nach einiger Zeit zurückkehrte, mußte er feststellen, daß in der Zwischenzeit der Postfach aus dem Wagen gestohlen worden war. Die Erörterungen der Polizei haben bisher zu einem Ergebnis noch nicht geführt.

Wetter für morgen:

Zeitweise aufklarend; Winde aus Südwest bis Nordwest; nur vorübergehend Bewölkungsabnahme; mild; zeitweise Niederschlag.

Der Reichskanzler verhandelt

Berlin, 25. November.

Das Reichskabinett hat die gestern vormittag begonnenen Beratungen über die Tarifforderungen innerhalb der Preisfestsetzung im Laufe des Nachmittags fortgesetzt. Die Beratungen werden auch in den nächsten Tagen weitergehen.

Gegen Abend hat der Kanzler zu einer längeren Besprechung die Vertreter der Sozialdemokratie empfangen, um mit ihnen die Möglichkeit einer parlamentarischen Erledigung des Finanz- und Wirtschaftsprogramms zu behandeln. Heute und morgen wird Dr. Brüning voraussichtlich mit den Führern der übrigen Parteien verhandeln, so mit der Wirtschaftspartei, dem Landvolk und den anderen Gruppen, die die Regierung stützen. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß diese Besprechungen schon etwa bis Donnerstag zu einer gewissen Klärung führen werden, so daß der Kanzler dann seine Entschlüsse über die weitere Behandlung des Finanz- und Wirtschaftsprogramms fassen kann.

Auswärtiger Ausschuss und Polen

Berlin, 25. November.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages wird in der nächsten Woche zusammentreten, um zu den Vorgängen in Polen Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Staatsminister Dr. Fricke, hatte die Absicht, den Ausschuss schon jetzt einzuberufen. Auf Ersuchen des Reichsaussenministers ist die Einberufung bis zur nächsten Woche zurückgestellt worden, da der Minister noch wichtige Berichte erwartet. — Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat bereits eine Interpellation für diese Verhandlungen vorbereitet.

Graf Bethlen abgereist

Berlin, 25. November.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen hat gestern Abend Berlin verlassen, um nach Budapest zurückzukehren. Der Reichsaussenminister überreichte ihm zur Erinnerung sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Die Reichsregierung greift ein

Bekwerde beim Völkerverbund wahrscheinlich

Berlin, 25. November.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Montag-Sitzung mit der in Oberschlesien durch den Wahlterror der polnischen Aufständischen gegen die deutsche Minderheit in Oberschlesien geschaffenen Lage. Wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, ist der deutsche Generalkonsul in Katowitz, der gleichzeitig Reichs- und Staatsratskonsul ist, beauftragt worden, an Ort und Stelle Erhebungen über die gemeldeten Ausschreitungen gegen die deutsche Minderheit anzustellen. Nach Eingang seines Berichtes im Auswärtigen Amt, der für Dienstag, spätestens Mittwoch erwartet wird, wird die Reichsregierung prüfen, welche weiteren Schritte unternommen werden können. Auf Grund der Bestimmungen der Genfer Konvention über Oberschlesien und der anderen Minderheitsverträge, die die Freiheit der Wahlhandlung für die Minderheit sichern, wird gegebenenfalls in Genf Bekwerde eingeleitet und verlangt werden, daß die nächste Völkerverbundssitzung sich mit der Angelegenheit beschäftigen soll. Unabhängig von dieser Bekwerde läuft zurzeit das Verfahren, das die deutsche Minderheit in Oberschlesien bei der Gemischten Schiedskommission eingeleitet hat.

Mit Ungarn schicksalsverbunden

Handelsvertragsverhandlungen im Frühjahr.

Berlin, 25. November.

Ueber die Besprechungen des ungarischen Ministerpräsidenten in Berlin wird amtlich mitgeteilt:

Der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten hat Gelegenheit zu eingehendem Gedankenaustausch des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers mit Graf Bethlen und den Herren seiner Begleitung geboten. Hierbei wurde die gesamte politische Lage unter besonderer Berücksichtigung der deutsch-ungarischen Beziehungen gemeinsam besprochen und die volle Uebereinstimmung in den Besprechungen wurde die volle Uebereinstimmung in der Beurteilung aller dieser Fragen und mit besonderer Befriedigung das Fortbestehen der auf gemeinsamen Schicksal, auf gleichgerichteten politischen Zielen und auf enger kultureller Verbundenheit fest begründeten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern festgestellt. Eine wichtige Rolle spielten in den Unterhaltungen zwischen den deutschen und den ungarischen Staatsmännern die wirtschaftlichen Probleme der beiden Länder im Rahmen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Es wurden in allgemeinen Linien die verschiedenen Möglichkeiten für eine Besserung des wechselseitigen Güterauslaufs erörtert. Als Ergebnis dieser Besprechungen wurde verabredet, die Verhandlungen für den Abschluß eines Handelsvertrages Ende Februar oder Anfang März 1931 aufzunehmen.

Braun gegen den Korridor

Wir werden die neue Grenze niemals als berechtigt anerkennen.

Königsberg, 24. November.

Bei der Grundsteinlegung zum Neubau der Handelshochschule ergriß während des Festaktes in der Stadthalle der preussische Ministerpräsident Dr. Braun das Wort zu einer Rede, in der er u. a. auch auf das Korridorproblem einging. Braun erklärte:

Niemand wird dem polnischen Volke sein Recht auf staatliches Eigenleben bestreiten. Aber so wenig ich das an der polnischen Nation verübe Unrecht früherer Zeit gebilligt habe, ebensowenig kann ich es billigen, daß dieses Volk sein staatliches Dasein auf einem Unrecht gegen ein anderes das deutsche Volk, aufbaut.

Ich bestreite nicht das Interesse Polens an einem Ausgang zum Meer. Aber wie er dem neuen schiedlichen Staat durch Elbe und Hamburg gesichert wurde, konnte er Polen auch durch Weichsel und Danzig eröffnet werden.

ohne das Ostpreußen vom Mutterlande losgerissen, Hunderttausende deutscher Volksgenossen ohne

Befragung unter fremde Staatshoheit gepreßt, wo sie sich schlimmstem Terror ausgesetzt sind, oder gar aus ihrer Heimat verdrängt wurden.

Gegen dieses Unrecht werden wir immer protestieren, die gewalttätig durchgeführte, willkürliche, ungerechte neue Grenzsetzung werden wir niemals als berechtigt anerkennen.

Sie wird immer einen Stachel im deutschen Volkskörper bilden und immer einen Befriedigung Europas hindern im Wege stehen. Gleichwohl dürfen wir uns nicht in Protesten erschöpfen, sondern müssen mit dem durch die Siegerlaune geschaffenen Zustand als Tatsache rechnen.

Die Senatswahlen

Neuer Regierungssieg in Polen.

Warschau, 25. November.

Die Senatswahlen haben den Regierungsblok, der sich auch diesmal wieder in der Ukraine und im weißrussischen Osten zahlreiche Mandate gesichert hat, eine große Mehrheit gebracht. In Warschau hat der Regierungsblok ein drittes Mandat errungen, während die Nationaldemokraten nur über einen Sitz verfügen. Hingegen haben die Nationaldemokraten im Westen, ebenso wie bei den Sejmwahlen, gewisse Erfolge zu verzeichnen. Die deutsche Vertretung im Senat ist nunmehr von fünf auf drei zusammengezogen. Es konnten nur die Mandate in Oberschlesien, Posen und Lodz behauptet werden. Das Wahlergebnis zum Senat stellt sich folgendermaßen dar: Regierungsblok 76 (früher 46), Zentrolinke 14 (früher 31), Nationaldemokraten 12 (früher 9), Ukrainer und Weißrussen 4 (früher 13), Juden 0 (früher 6), Deutsche 3 (früher 5), Korjanty-Gruppe 2 (früher 1).

Eine Schlacht

zwischen Aufständischen und deutschen Dörfern.

Beuthen, 25. November.

Im Dorfe Golasowice im Bezirk Beuthen haben polnische Aufständische am vergangenen Sonntagabend, wie erst jetzt bekannt wird, einen neuen Terrorakt gegen deutschstämmige Dorfbewohner verübt. Polnische Aufständische belagerten am Sonntagabendmorgen die deutsche Schule und verhinderten Lehrer und Schüler am dem Verlassen des Schulgebäudes. Gegen 5 Uhr nachmittags zogen die Aufständischen wieder ab. Sie erschienen jedoch erneut am Abend. Da die Deutschen neue Gewalttaten fürchteten, sammelten sie sich nun auch ihrerseits. Als die Aufständischen dies sahen, bildeten sie eine Schutzlinie und gingen gegen die Deutschen zum Angriff vor. Es kam zu einer regelrechten Schlacht zwischen beiden Parteien. Ein polnischer Polizeibeamter, der sich an dem Vorgehen der Aufständischen beteiligt hatte, und da er keine Uniform trug, als Polizist nicht kenntlich war, wurde bei dem Handgemenge erschlagen.

Major Franco ausgebrochen

Madrid, 25. November.

Der bekannte Fliegeroffizier Major Franco ist am frühen Morgen des Montag in Begleitung eines anderen ebenfalls mit strengem Arrest bestraften Majors aus dem Militärgefängnis Madrid ausgebrochen. Die Regierung hat allen Generalkapitänen und Zivilgouverneuren sowie den Grenzbehörden und den Flugplätzen den Befehl zum Verhaften der Flüchtlinge zu verhängen.

Weitere Sturmmeldungen

An der Wasserfront erreichte der außergewöhnlich schwere Nordweststurm teilweise

Windstärke 12.

Auf der Hamburger Seewarte wurden bis 30 Sekunden der also halbe Ort an Stärke, gemessen. In Hamburg mußte die Feuerwehr über 50mal in Tätigkeit treten, um Personen, in deren Häusern die Keller unter Wasser standen, zu retten. An der Schleuse am Graskeller drückten die anstürmenden Wassermassen sechs große Schaufenster eines Bedarfswarengeschäftes ein und schwammen etwa 60 große und kleine Koffer mit sich fort. Durch das Hochwasser wurden u. a. auch das Postamt und das Wirtschaftskassarschloß in der Poststraße in Mitleidenschaft gezogen. Das in die Kellerräume eingedrungenen Wasser richtete an den wissenschafflichen Werken, die hier untergebracht waren, Schaden an. Im Laufe der Nacht ließ der Sturm merklich nach.

Folgen schwerer Deichbruch

Infolge des orkanartigen Nordweststurms brach in den Abendstunden des Sonntag bei Westdorf das Verbindungsstück zu dem alten und neuen Schleusenabgraben in einer Länge von etwa 30 bis 40 Metern. Die vor zehn Jahren gegründete Kriegsschadikolonie Neufeldburg ist vom Wasser schwer bedroht. Die 40 Hektar große Fläche mit über 100 Häusern liegt 2 Meter tief unter Wasser. Die Einwohner sind zum Teil geflüchtet, andere wieder haben ihr Hab und Gut in die oberen Stockwerke geschafft. Da das Wasser von Stunde zu Stunde steigt, war die Rettung des Viehes nur unter größten Schwierigkeiten möglich. Einige Jünger der Hamburger und Bergedorfer Feuerwehr waren in Anwesenheit der Hamburger Baubehörde tätig, um die größte Gefahr zu beseitigen. In den Vierlanden sind die Brücken überschwemmt worden.

Die Sturmflut brachte Cuxhaven in die seit Jahren nicht erreichte Höhe von 2,70 über Normal. Der Sturmwind peitschte mit einer Stärke von sieben bis zehn die hochschäumenden Wellen gegen den langgestreckten Cuxhavener Deich. Das ganze Außenbeichgelände, der alte Hafen und die anliegenden Straßen waren völlig überschwemmt. Wesselschiff man kleine Boote in den unter Wasser gelegten Biefschlägen. Durch Schließen der Schotten ist der Stadteil Alt-Cuxhaven gegen das Eindringen der Flut gesichert worden. Von der „Alten Liebe“, die völlig überspült war, war nichts mehr zu sehen, nur das Bootshaus ragte nach aus dem wildbewegten Element hervor. Mit ungeheurer Wucht rollten die hohen Wassermassen heran, und nur noch etwa ein

Meter fehlte, dann wäre auch die Deichkrone überspült worden. Auf der Cuxhavener Reede waren zahlreiche Schiffe vor Anker gegangen. Auf der Oste befand sich ein Bagger in Seenot. Doch gelang es einem von Cuxhaven auslaufenden Schlepper, den Bagger in Sicherheit zu bringen.

Hochwasser des Rheins

Köln, 24. November.

Das Hochwasser des Rheins nimmt gefährlichen Umfang an. Am Sonntagabend erreichte der Rhein bei Köln einen Wasserstand von 7,20 Meter. Er steigt weiter um 5 Zentimeter stündlich. Die Uferstraßen sind bereits überspült, weite Wiesen- und Felderflächen sind überflutet.

In Bonn ist gleichfalls der Rhein über die Ufer getreten. Aus Koblenz wird ein Wasserstand von 7,30 gemeldet. Das Hochwasser des Rheins und der Mosel hat die Räumung der Geschäfte und Häuser in Stromnähe erforderlich gemacht.

Die Talsperren im Bergisch und Oberbergischen sind teilweise bis zum Rand gefüllt. Die Rhege- und Kerpelstalsperre laufen über. Man rechnet auch mit einem Ueberlaufen der Aggertalsperre.

Almer Münster beschädigt

Ein von Gewittern begleiteter Orkan hat in der Nacht zum Sonntag in Württemberg erhebliche Schäden angerichtet. Aus zahlreichen württembergischen Städten liegen Meldungen über Schäden an Dächern, in Gärten und in den Wäldern sowie über Unterbrechung von Starkstrom- und Fernspreitleitungen vor. Besonders erhebliche Schäden wurden am Almer Münster angerichtet. Dort wurde das Ausbesserungsgerüst an einem Seitentürmchen durch einen vom Sturm umgeworfene Fiale und andere stürzende Gesteinsmassen zerstört, desgleichen einige Stände der Wintermesse, die neben dem Münster aufgeschlagen waren. Verletzt wurde niemand.

Das französische Küstengebiet ist gleichfalls von einem starken Sturmunwetter heimgesucht worden. In Düntsch sind zahlreiche Gebäude und namentlich die dortigen Hafenanlagen stark beschädigt worden. Mehrere mehr als 20 Schiffe von ihren Ankerketten losgerissen. In Lorient ist ein Wasserflugzeug im Hafen gesunken.

Köln, 24. November. Das Hochwasser des Rheins hat befeuert die Gegend um Andernach und Neuwied in Mitleidenschaft gezogen. In Andernach stehen die schöngepflegten Anlagen gänzlich unter Wasser. Das Bollwerk mit dem Helmschild steht mitten in der Flut. Die Autostraße am Rhein ist gesperrt. In Neuwied wird sich das Hochwasser katastrophal aus. Ueber die Hälfte der Stadt ist in Mitleidenschaft gezogen. Von drei Seiten ergießen sich die Fluten in die tiefer gelegenen Teile der Innenstadt. Am Oberlauf des Wieb-Fließens sind viele Dörfer von der Hochflut betroffen. Von den im Norden der Stadt liegenden großen Gärtereien ragen nur noch die Dächer der Treibhäuser aus dem Wasser hervor. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen.

Der Koblenzer Rheinpegel zeigte um 16 Uhr einen Stand von 7,64 Metern. Das Wasser steigt stündlich um einen Zentimeter. Vom Oberrhein bei Mannheim und Mainz wird noch immer langsames Steigen des Wassers gemeldet. Auch der Main steigt noch. Dagegen melden die anderen Nebenflüsse Fallen des Wassers. In Köln zeigte der Pegel um 18 Uhr 7,99 Meter. Hier steigt der Rhein noch immer stündlich um 2 Zentimeter.

Die größten Verluste hat die Hochwasserflut auch diesmal wieder den Winzern zugefügt. Der Wein war noch nicht durch die Gärung, als die kalten Fluten der Mosel in die Keller eindringen und die Gärung zum Stillstand brachten. Der Qualitätsverlust des Weines ist durchweg sehr groß, da nach Rückgang des Wassers die Gärung erneut und zwar künstlich fortgesetzt werden muß.

Zwanzig Verletzte bei einem Autounfall

Mödrath (Bez. Köln), 25. November.

Als Fußballspieler mit ihren Angehörigen von einem Spielfeld in einem Lastkraftwagen nach Gelsenkirchen heimkehren wollten, fuhr das Auto mit großer Geschwindigkeit in den Vorgarten eines an einer Kurve stehenden Hauses und schlug um. Von den Insassen wurden zwanzig verletzt, davon einer sehr schwer. Der leichtverletzte Führer des Wagens wurde festgenommen.

Sieben Tote bei einem Einkurzungsunfall

Lauchhammer. In Klein-Leipisch sind am Montagmorgen bei der Montage einer Förderbrücke durch die Mitteldeutschen Stahlwerke infolge des Wärtens eines Brückenteiles sieben Monteure tödlich verletzt worden, sechs Arbeiter erlitten gleichfalls Verletzungen.

Zur Zeit des Unglückes waren gegen 30 Arbeiter auf der Brücke beschäftigt. Als sich ein Teil der riesenhaften Eisenkonstruktion plötzlich aus unbekanntem Grund von der Brücke löste, fanden die zwischen den eisernen Trägern arbeitenden Monteure keine Zeit mehr, sich zu retten. Sie stürzten mit der Brücke hinab.

Die Rettungsarbeiten vollzogen sich glatt, trafen doch schon kurz nach dem Unglück Arzte und Sanitätsmannschaften an der Unglücksstelle ein. Entgegen anderen Meldungen gibt die Bauleitung an, daß außer den 7 Toten nur 7 Monteure schwer verletzt sind, bei denen keine Lebensgefahr mehr bestehen soll.

Allerlei Neuigkeiten

Verhafteter Spritschmuggler. Der von der Staatsanwaltschaft Hamburg spezialmäßig verfolgte holländische Spritschmuggler Alexander Cohen wurde auf dem Fürther Flugplatz verhaftet. Cohen kam mit einem Flugzeug aus Holland und wollte nach der Schweiz weiterfliegen. Nach dem

er in d
forderte
er, f
für sein
ländische
gehoben.

Bezug
zwei sein
höhe ihr
ten befa

Zug
lion St.
jug das
ben zu
vom St
en. Zu
leicht ver

Büff
uor d
die Sch
mern w
ag eine
n wirk
ündet u
Feuerwe
flück. D
eine ein
abschür

Hof-
rige Ehe
besigter
überfahr
England
Eisenbah
den.

Hall
dorf w
nen abg
trieb ihn
und fiel
Brandw

Hall
Richard
brand.
sich die
den Weg
einem K
Ferner i
geschlo

Unw
meindeit
verordnet
meindere

Un
der erfol
gangsbep
Zingang
neuen B
würden
Schneider
Polizei;
den Bau
Beihilfen
der Sagu
bürginnen
Straßenb
wasseram
einer Ein
Böhmes
Jahre er
bisherig
Verheirat
Verteilun
sprechend

Punk
haffe auf
vor, daß
gewesen
nun, die

Punk
hauptlich
einzelne
teilen. I
nehmigung

Punk
waren au
Vestlge
worden u
pächter zu

Punk
daram na
aufreichte
zu stellen
beranreic
auf Beir
leuchtung
Gemeinde
Mindestal
gehoben,
verbraucht

Punk
geschäfts
Franz H
ertrichen
stellen, die
waren auf

Punk
daram na
dingungen
darflichen
Kaufpreis
daß Jhle
die Geme
man sich
standen e
gestanden
schluß zu
in einer
weg soll e

Punk
geschäfts
Franz H
ertrichen
stellen, die
waren auf

Punk
daram na
dingungen
darflichen
Kaufpreis
daß Jhle
die Geme
man sich
standen e
gestanden
schluß zu
in einer
weg soll e

Punk
geschäfts
Franz H
ertrichen
stellen, die
waren auf

Punk
daram na
dingungen
darflichen
Kaufpreis
daß Jhle
die Geme
man sich
standen e
gestanden
schluß zu
in einer
weg soll e

Punk
daram na
dingungen
darflichen
Kaufpreis
daß Jhle
die Geme
man sich
standen e
gestanden
schluß zu
in einer
weg soll e

Punk
daram na
dingungen
darflichen
Kaufpreis
daß Jhle
die Geme
man sich
standen e
gestanden
schluß zu
in einer
weg soll e

...llt wor-
...n B a g -
...urhaven
...heit zu
...ember.
...en Um-
...bei Köln
...er um
...is über-
...tutet.
...Ufer ge-
...von 7,30
...lofel hat
...nähe er-
...hen sind
...verpstat-
...verlaufen
...er Nacht
...gerichtet.
...Weldun-
...en Wäl-
...nd Fern-
...w u r d e
...rd das
...rd eine
...nde Ge-
...Winter-
...Berleht
...leichfalls
...den. In
...nlich die
...hnhliches
...wurden
...hen. In
...heims hat
...in Mis-
...gepflegten
...n Seldem
...n Rhein
...altrophal
...gezogen.
...gelegenen
...ens sind
...n Norden
...noch die
...Schaden
...en Stand
...n einem
...inz wird
...et. Auch
...n Neben-
...regel um
...er stünd-
...diesmal
...och nicht
...d in die
...brachten.
...groß, da
...nd zwar
...stünd
...nber.
...n einem
...hngigkeit
...in
...ses und
...leht, da-
...Wagens
...st
...m Mon-
...urch die
...s eines
...en, jedes
...eiter auf
...en Eisen-
...von der
...gern ar-
...stärzten
...fen doch
...nischen
...gen gibt
...Monteure
...mehr be-
...en
...taatsan-
...er Sprit-
...us Flug-
...us Hol-
...Nachdem

er in das Landgerichtsgefängnis Fürth eingeliefert war, forderte er seine Freilassung mit der Begründung, daß nicht er, sondern sein verstorbenen Schwager der Besuchte sei. Für seine Freilassung bot er eine Kaution von 1500 holländischen Gulden. Der Haftbefehl wurde jedoch nicht aufgehoben.

Verhaftung von Börsemaklern in Bordeaux. In Bordeaux sind ein Börsemakler, zwei seiner Angestellten und zwei seiner Vertreter wegen Betruges verhaftet worden. Die Höhe ihrer Verurteilungen soll sich auf 17 Millionen Franken belaufen.

Zugzusammenstoß bei Wiener Neustadt. In der Station St. Eggd bei Wiener Neustadt überfuhr ein Personenzug das Signal und prallte auf einen in der Station stehenden Zug auf, der wegen Verlegung der Bahnstrecke durch vom Sturm geknickte Bäume hatte umgeleitet werden müssen. Zwei Bahnbeamte wurden schwer und sechs Passagiere leicht verletzt.

Büffel b. Debitsfelde. Brandstiftung und Selbstmord. In der Scheune des Landwirts Ludorf brach Feuer aus. Trotz der Bemühungen der Feuerwehr brannte die Scheune ziemlich bis zur Hälfte nieder. In den Trümmern wurde bei Leiche des Landwirts gefunden, neben ihr lag eine Pistole. Es wird angenommen, daß Ludorf, der sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befand, die Scheune angezündet und sich dann erschossen hat. — Bei der Fahrt von Feuerwehrenten zur Brandstätte entstand ein zweites Unglück. Der Kraftwagen überfuhr zwei Kinder, von denen das eine einen Beinbruch erlitt, während das andere mit Hautabschürfungen davon kam.

Sof. Selbstmord nach dem Unfall. Die 29-jährige Ehefrau Weber wurde vom Kraftwagen eines Fabrikbesizers aus Kirchenlamy beim Ueberschreiten der Straße überfahren und getötet. Der Kraftwagenführer war von dem Unglück so übermächtig, daß er sich in Kirchenlamy vor einen Eisenbahnzug warf; er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Halle. Lebendig verbrannt. In Stumsdorf war der Gärtnerbesitzer Hoberg mit dem Verbrennen abgestorbener Rosenstämme beschäftigt. Der starke Wind trieb ihm den Qualm ins Gesicht. Hoberg wurde ohnmächtig und fiel in den brennenden Haufen. Er erlitt so schwere Brandwunden, daß er kurze Zeit später starb.

Halle. Im Obergeschoß des kleinen zweistöckigen Hauses Richard-Bagner-Straße 58 entstand nachts ein Zimmerbrand. Bei Ankunft der Feuerwehr auf der Brandstelle zeigte sich die Ehefrau des Schlossermessers L. am Fenster, da sie den Weg über die verqualmte Treppe nicht mehr wagte. Von einem Rettungsstrupp wurde die Frau in Sicherheit gebracht. Ferner schlief in einem völlig verqualmten Raum des Obergeschoßes eine betagte Frau. Von einem Brandingenieur

und einem Feuerwehrmann wurde die bereits Bewußtlos ins Freie gebracht. Die sofort angestellten Wiederbelebungsvorkehrungen waren leider ohne Erfolg, da die alte Dame anscheinend schon stundenlang im Koma gelegen hatte. Sie wurde dem Diakonissenhaus zugeführt, wo sie verstarb. Der Brand selbst konnte bald gelöscht werden. Die Entstehungsursache dürfte darauf zurückzuführen sein, daß beim Hantieren mit offenem Licht ein Sofa in Brand geraten ist.

Zum Kopflägeraufstand auf Formosa

Japans Kulturarbeit gegen Opiumlaster und Volksseuchen. Nach Blättermeldungen sind auf der Insel Formosa gegen die Japaner schwere Aufstände der Urbewohner, der berückichtigten Kopfläger, ausgebrochen, denen bereits eine große Anzahl Menschen zum Opfer gefallen sind.

Formosa wurde nach dem Chinesisch-Japanischen Krieg im Jahre 1895 an Japan abgetreten. Trotz aller hervorragenden Naturanschönheiten, mit denen die Insel reich gesegnet ist, war für die fast 3 Millionen zählende chinesische Bevölkerung ein Leben kaum möglich, da außer den vielen chinesischen Räuberbanden auch die Eingeborenen, Kopfläger wilderster Art, ein gedeihliches Arbeiten nicht zuließen.

Japan begann sofort mit diesen unhaltbaren Zuständen energisch aufzuräumen. Vor allem hieß es, das dem Opium völlig verfallene Land aus diesen verheerenden Banden zu lösen. Fast jeder 18. Chinese war diesem Laster unrettbar verfallen. Obgleich Japan ein sah, daß diese Zustände nicht auf einmal beseitigt werden konnten und daß ein plötzliches Verbot des Opiumgenusses für die diesem Laster ergebenen Opfer zu unerträglichen Leiden, wenn nicht zum Tode, führen müßte, war es sich aber auch der Tatsache bewußt, daß schnellstens eingegriffen werden müsse, damit nicht auch noch die neu einwandernden Japaner von dieser Seuche angesteckt würden.

In den ersten Jahren nach der Besetzung kamen, trotzdem die Wilden straff gehalten wurden, doch immer wieder Ueberfälle auf die Bevölkerung vor. Die Opiumhöhlen wurden weiter stark besucht, was zur Folge hatte, daß Pest und Fieber die Bevölkerung mit ihrem geschwächten Körper stark heimsuchten. Energisch und großzügig griff Japan ein. Ein Stab von Ärzten, Krankenschwestern und Chemikern wurde nach Formosa entsandt. Krankenhäuser errichtet, ein Forschungsinstitut für die dort heimischen Krankheiten und Seuchen gegründet, weite Sumpfstrecken als Brutstätten der Miasmen trockengelegt, die ungesunden Häuser und Straßen der Eingeborenen und Chinesen gereinigt.

Bald ging die Zahl der Malariafranken stark zurück, die Sterblichkeitsziffer als Folge sank bedeutend. Heute führt der größte Teil der Eingeborenen die von den Japanern eingeführte Sitte der zweimal jährlich stattfindenden gründ-

lichen Reinigung der Häuser peinlich aus. Haben doch die Eingeborenen einsehen gelernt, daß zwischen Schmutz und Krankheit ein direkter Zusammenhang bestehen muß, daß sie aber durch Einhaltung der eingeführten Reinigungsvorschriften sich besser vor Krankheit und Tod schützen können. Durch diese Maßnahmen ist es gelungen, die Sterblichkeitsziffer um 60 v. H. zu senken.

Auch der Kampf gegen die Opiumseuche wurde planmäßig durchgeführt. Zunächst wurde festgestellt, wieviel Einwohner, Eingeborene wie Chinesen, diesem unheimlichen Rauschgift verfallen waren. Trotz der fast unüberwindlichen Schwierigkeiten konnten bis 1898 schon 95 559, dagegen bis 1900 bereits 165 752 Opiumsuchtige in die hierüber geführten Listen aufgenommen werden. Ueber die Einfuhr und den Verkauf von Opium wurde von der Regierung ein Monopol errichtet. Hieraus erhielten die in die Listen aufgenommenen Opiumtranken in gewissen Zeitabständen, jedoch niemals mehr als für drei Tage, nach dem Grade ihrer Krankheit ein bestimmtes Quantum zugeteilt. Die abgegebenen Mengen mußten in den Büchern des Händlers mit den Eintragungen in den Bezugsbüchern der Kaufenden genau übereinstimmen, was von Regierungsbeamten auf das peinlichste nachgeprüft wurde. Verstöße unterlagen schwersten Strafen. So wurde es fast unmöglich, daß neue Opfer hinzukamen. Im Gegenteil wurde erreicht, daß bis 1926 die Zahl bereits auf 33 755, meist alles über 55 Jahre alte Leute, gesunken war. Aus diesen Tatsachen folgert die japanische Regierung, daß in rund 20 Jahren auf Formosa das Opiumlaster ausgerottet ist. Der aus dem Opiummonopol erzielte Reingewinn wird aber wieder zur Errichtung und Gründung von sanitären Einrichtungen auf Formosa verwendet.

Hierbei verdient aber die Tatsache hervorgehoben zu werden, daß der Reingewinn aus diesem Opiummonopol nur 1 v. H. der Einnahmen der Verwaltung der Insel beträgt, während England aus dem Opiumhandel in Indien einen Reingewinn von 3 v. H. der Einnahmen der indischen Regierung erzielt.

Aber auch in kultureller Beziehung hat Japan Vortreffliches geleistet. So bestehen 862 Elementarlassen, 20 höhere Schulen, sowie außerdem technische, medizinische und forstwirtschaftliche Anstalten, sowie eine im Entstehen begriffene Universtität.

Durch alle diese den 85 000 Einwohnern, wie auch den eingewanderten Chinesen, in großzügigster Weise entgegengebrachten sanitären wie kulturellen Maßnahmen hat Japan bewirkt, daß die Insel Formosa auch wirtschaftlich einen gewaltigen Aufschwung genommen hat und so Japan seine Fürsorge zurückvergütet. Heute liefert Formosa zwei Drittel der gesamten Kampfererzeugung und hat einen bedeutenden Rohrzuckerhandel. Die Außenhandelsbilanz belief sich bereits 1928 jährlich auf rund 500 Millionen Yen, das sind 1 Milliarde Mark.

Die ausgebrochenen Unruhen sollen auf den Plan der japanischen Regierung zurückzuführen sein, Staubedern zur Wasserregulierung zu errichten. Dadurch fürchteten einzelne Eingeborenenstämme ihre jetzigen Wohnsitze mit neuen vertauschen zu müssen.

Jedenfalls hat Japan auf Formosa ein glänzendes kolonialistisches Talent bewiesen.

Staatsgerichtshof entscheidet zu Gunsten der Länder

Leipzig, 25. Nov. In der Verfassungsstreiffrage des Deutschen Reiches gegen die Länder Baden, Bayern, Sachsen und Württemberg wegen Ernennung von Mitgliedern zum Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn verhandelte heute vormittag kurz nach 10 Uhr der Vorsitzende des Staatsgerichtshofs, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumbke folgendes Urteil: 1. Der Antrag des Reiches wird abgewiesen; 2. Auf Grund der Auslegung des Staatsvertrags über den Lebergang der Staatseisenbahnen auf das Reich vom 30. April 1920 abgegebenen Erklärung haben die Länder Baden, Bayern, Sachsen und Württemberg das Recht, je 1 Mitglied in den Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zu wählen.

Sächsisches.

Ein beim Stadtrat in Penig angestellter Ratsassistent hatte wiederholt zu Klagen Veranlassung gegeben, weil er sich an sauberes, gewissenhaftes Arbeiten nicht zu gewöhnen vermochte und seiner Stellung offenbar in keiner Weise gewachsen war. Ermahnungen und Verwarnungen hatten nur vorübergehenden Erfolg. Auch die Veretzung in eine andere Abteilung brachte darin keine Aenderung. Wegen der Minderwertigkeit seiner Leistungen, die zu vielfachen Beschwerden geführt hatten, erfolgte schließlich seine Kündigung. In seinem dagegen erhobenen Rekurs machte der Assistent geltend, seine ganze Kraft in den Dienst der Stadtgemeinde gestellt zu haben. Einige Vorkommnisse berechtigten den Stadtrat noch nicht, ihn als liederlichen und widerwilligen Arbeiter zu bezeichnen und gegen ihn mit der Kündigung, der schärfsten Maßnahme, vorzugehen. Nach dem Ortsgesetz dürfe der Stadtrat nur beim Vorliegen eines wichtigen Grundes, der aber nicht gegeben sei, die Kündigung aussprechen. Rekurs und Anfechtungsklage haben keinen Erfolg gehabt. In seinen Entscheidungsgründen betont das Sächsische Obergericht, daß der Kläger trotz den vielfachen dienstlichen Ermahnungen nach kurzem Anlauf zur Besserung immer wieder in seinen Leistungen nachgelassen und zu berechtigten Klagen Veranlassung gegeben habe. Außerdem habe er sich, was besonders schwer wiege, in zwei Fällen seinen Vorgesetzten gegenüber unbotmäßig verhalten. Nach alledem habe dem Stadtrat nicht zugemutet werden können, den Kläger noch länger im Gemeindedienst zu behalten. Es sei somit ein in der Person des Klägers liegender wichtiger Kündigungsgrund gegeben gewesen.

Ripsdorf. Wie am Totensonntage vorigen Jahres, so veranstaltete Rantor Werner auch in diesem Jahre abends eine

Öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten zu Delsa.

Freitag, den 21. November 1930, in der Schule.

Anwesend: Bürgermeister Großer als Vorsitzender, die Gemeindevorstände Wieses, Schneider und Reich sowie 11 Gemeindevorordnete, später erscheint Gemeindevorordneter Redetz, Gemeindevorordneter Menzer fehlt.

Unter Mitteilungen gab der Vorsitzende u. a. Kenntnis: von der erfolgten Umschreibung der Sicherungshypothek in eine Forderungshypothek der Kommunalkasse Leipzig; — vom erfolgten Eingang der Beihilfen für den Bau der Lastraße; — von den neuen Bestimmungen über das Schankstättengesetz; — von der vorübergehenden Befreiung der Nachschuttmannschaft durch den Schneider Lohse und Beschaffung von 2 Gummirollen für die Postzeit; — vom Eingange der Staats- und Bezirksbeihilfen für den Bau der Hauptstraße; — von Bewilligung außerordentlicher Beihilfen aus dem Lastenausgleichsstock; — von der Genehmigung der Zahlung des Zweidrittelbetrags betr. den neugegründeten Heimbürgenbezirk; — von der Genehmigung des Ortsrates betr. den Straßenhandel; — davon daß der Wasserleitungsweiterbau wasserarmlich und baupolizeilich genehmigt worden ist; — von einer Eingabe des Ermerbslojenrates betr. Entsendung Paul Wehmes in den Wohlfahrtsauschuss; — von dem im laufenden Jahre erzielten Erlös aus der Obstnutzung; — davon, daß ein hiesiger Einwohner, der nicht genannt sein will, anlässlich der Verheiratung seiner Tochter eine Spende dem Bürgermeister zur Verteilung an 10 bedürftige Einwohner überwiesen hat, die entsprechend verteilt worden ist. Der Vorsitzende sprach dem Spender nochmals den Dank aus.

Punkt 1. Der Prüfungsbericht über die Ablegung der Girokasse auf das Jahr 1928 wurde vorgelesen. Aus ihm ging hervor, daß gegen das Rechnungswerk keine Erinnerungen zu stehen gewesen sind. Einstimmig erfolgte die Richtigsprechung der Rechnung, die Entlastung des Gemeinderates und der Kassenvorwaltung.

Punkt 2. Bei der abgelegten Jahresrechnung der Gemeindehauptkasse auf das Jahr 1928/29 mit Anhangskassen waren in einzelnen Kapiteln nicht vermeidbare Ueberschreitungen eingetreten. Das Kollegium erteilte nachträglich einstimmige Genehmigung.

Punkt 3. Gegen einen Gemeinde-Schreibergartenpächter waren aus der Einwohnerschaft Beschwerden wegen Haltens von Geflügel erhoben worden, die vom Bauauschuss nachgeprüft worden waren. Man beschloß, in Zukunft jeden Schreibergartenpächter zu gestatten, daß er bis zu 10 Stück Geflügel halten kann.

Punkt 4. Die Fa. Carl Schneider hatte in einer Eingabe darum nachgesucht, die ihr durch einen früher gefaßten Beschluß auferlegte Mindestabgabe von Licht- und Kraftstrom in Wegfall zu stellen, da der Verbrauch ziemlich an die festgesetzte Abgabe heranreicht, ev. sogar darüber hinaus geht. Da von Schneider auf Betragen erklärt worden ist, daß er nach wie vor zur Beleuchtung des Kontorgebäudes und der Villa den Strom von der Gemeinde beziehen will, hatte man keine Bedenken mehr, die Mindestabgabe aufrecht zu erhalten. Dasselbe wurde deshalb aufgehoben, lediglich dem Gemeinderat ausgedehnt, den tatsächlich verbrauchten Strom zu übermachen.

Punkt 5. Wegen der vorliegenden Baugesuche des Baugesellschaftsinhabers Paul Menzer und des Steinbruchpächters Franz Holz, die ein Dreifamilien- bzw. Zweifamilienwohnhaus errichten wollen, waren verschiedene Gemeindebedingungen zu stellen, die von den betr. Bauherren bereits angenommen worden waren auf Grund eines Vorschlages des Bauauschusses.

Punkt 6. Der Maschinenarbeiter Oskar Ihle hatte erneut darum nachgesucht, ihm die bereits früher unter gewissen Bedingungen in Aussicht gestellte Baustelle auf dem vormaligen Baumgartischen Gelände zu überlassen unter Milderung des festgesetzten Kaufpreises von 3 RM. pro Quadratmeter. In Rücksicht darauf, daß Ihle kein Land zur Fußwegherstellung kaufen muß und daß die Gemeinde auch keine Straßenanlegerbeiträge erhebt, konnte man sich mit einer Herabsetzung des Kaufpreises nicht einverstanden erklären und mußte nach dieser Richtung hin den früher gefaßten Beschluß aufrecht erhalten. Hierbei kam noch der Beschluß zustande, die Kirchstraße, soweit es die Fahrbahn betrifft, in einer Breite von 6 Meter herzustellen. Der anzulegende Fußweg soll eine Breite von 1,50 Meter erhalten.

Punkt 7. Das vom Gemeinderat vorgelegte Ortsgesetz über Erhebung eines Beizungsgeldes bei Benutzung von Wegeland anlässlich der Errichtung von Benzinpumpstellen pp. fand ohne Aussprache gegen eine Stimme Annahme.

Punkt 8. Infolge außerordentlicher Arbeiten, die sich im Laufe des Jahres notwendig gemacht haben, war vom Gemeinderat ein außerordentlicher Haushaltsplan vorgelegt worden, der sich in Einnahme und Ausgabe ausgleicht. Das Kollegium verabschiedete denselben einstimmig.

Punkt 9. Die vormalige Gemeinde Kleinölsa war früher dem Waldenbezirksverband Hainsberg mit Nachbarorten beigegeben. Man beschloß die Mitgliedschaft auch auf die jetzige Gemeinde Delsa zu übernehmen und bewilligte die in Rechnung gestellten anteiligen Umlagebeiträge.

Punkt 10. Eine längere Aussprache rief das Gesuch des Freien Turn- und Sportvereins betr. Ueberlassung von Gemeindegelände zur Anlage eines Sportplatzes hervor. Nach dem Gesuche sollte das Land auf 10 Jahre pachtweise überlassen werden mit der Bedingung, daß es dann häufiglich in die Hände des Vereins übergeben soll. Von Seiten der Bürgerlichen kamen Einwendungen gegen das Projekt nicht, sie machten aber geltend, daß das vom Verein angeseuchte Land das beste vom Gemeindegelände sei und schlugen vor, die Sache wegen Beschaffung eines anderen geeigneten Platzes heute zu verlagern. Die Sozialdemokraten lehnten eine Verlegung ab und bestanden darauf, daß heute die Beschlußfassung erfolge. Da die Bürgerlichen bei diesem Punkte in der Minderheit waren, wurde das Gesuch mit den Stimmen der Sozialdemokraten genehmigt.

Punkt 11. Von Seiten des Gemeinderates war nach eingehender Prüfung im Finanzausschuss vorgeschlagen worden, das hier noch geltende veraltete System der Einholung sämtlicher Steuern und Abgaben durch den Gemeindevorstand aufzuheben, da sich in der Einhebung allerhand Schwierigkeiten gezeigt haben. Es sollte deshalb ab 1. Januar 1931 aufgehoben und sämtliche Steuern an Kassenstellen entrichtet werden.

Die Vertreter der Rechten baten die Sache heute nochmals zu verlagern, um erst noch einmal Fühlung mit ihren Wählern zu nehmen. Die Vertreter der Linken stimmten der Verlegung zu, gaben aber auch hier zu erkennen, daß die ganze Lage es erfordere, daß die Steuern an Kassenstellen kassiert werden müßten. So wurde denn beschlossen, die Sache in der nächsten Sitzung zu behandeln.

Punkt 12. Das Bezirksschulamt hatte seine Zustimmung zu dem mit Dr. Kabisch gefaßten Dienstvertrag betr. schulärztliche Untersuchung gegeben, dagegen die Zustimmung zu der Dienstanzweisung verweigert. Die veränderte Dienstanzweisung ist aufgestellt worden und fand heute nachträgliche Zustimmung, nachdem Dr. Kabisch sich einverstanden erklärt hatte.

Punkt 13. Das Gesuch des Dentisten August Trollsch um Uebertragung der zahnärztlichen Untersuchung der Schulkinder fand, da der Dentist Sprandel infolge Verkaufs seiner Praxis an Herrn Trollsch darauf verzichtet hat, einstimmige Genehmigung.

Punkt 14. Dem Lehrer Schenkel wurden die Hälfte der Kosten für Vorrichtungen eines Zimmers, da ein Witterungsschaden vorlag, bewilligt.

Punkt 15 nahm einen breiten Raum der Verhandlungen ein. Er betraf Einführung der Bürgersteuer. Der Finanzausschuss hatte vorgeschlagen, die Erhebung dieser Steuer auszuheben, bis im Reichstag das letzte Wort über diese Steuer gesprochen worden sei. Inzwischen war von der Amtshauptmannschaft eine Zuschrift mit einer Verordnung des Innenministeriums eingegangen, die eine Art zwangsweise Einführung dieser Steuer vorlaß. Der Vorsitzende beantragte auf Grund derselben die Einführung dieser Steuer, da nach der betreffenden Verordnung nichts anderes übrig bleibe in Rücksicht auch auf die ungünstige Finanzlage der Gemeinde. Die Vertreter der Rechten sowohl als auch die Vertreter der Linken wandten sich gegen diese Steuer, wenn auch die Gründe der Ablehnung nicht die gleichen waren. Die hierauf erfolgte Abstimmung ergab, wie nicht anders zu erwarten war, die einstimmige Ablehnung dieser Steuer. Vom Vorsitzende wurde hierauf die Erklärung abgegeben, daß nunmehr die Aufsichtsbehörde sprechen wird. Hieran schloß sich eine kurze nichtöffentliche Sitzung.

musikalische Totenfeier in dem so romantisch gelegenen Ripsdorfer Bergkirchlein. Es war ein guter Gedanke, statt des üblichen Orgelpräludiums gleich an den Anfang den Trauermarsch von Mendelssohn zu setzen, auf dessen ersten mächtigen Roll-Akkorden im Geiste gleichsam der Zug der Toten feierlich hereinzog; und als diese düsteren Töne sich in eine süße Dur-Melodie auflösten, war es, als riefen sie uns zu: Halte aus! Es gibt ein besseres Land! Halte durch! Bald dürft auch Ihr die Schwelle überschreiten! — Nachdem der Marsch verklungen war, folgte die Arie von S. Fährmann: „Wir haben hier keine bleibende Stätte“. Als Solistin war Lotte Großmann—Dresden gewonnen worden, deren herrliche warme umfangreiche Altstimme das Kirchlein ganz ausfüllte. Auch Wanders Nachspiel von Goethe wurde nicht in der bekannten Schubert'schen Melodie, sondern in der Fährmann'schen Vertonung gelungen, die an interessante Brahms'sche Modulationen erinnert. Ferner bewährte die Sängerin die Bach'sche Cantate: „Schlage doch, gewünschte Stunde“ in klassischer Weise zu Gehör, die aber wohl Text und Melodie nach unserm modernen Empfinden schon ferner liegt. Sehr ansprechend war jedoch wiederum die unvergängliche Allerseelen-Vitane von Schubert mit ihrer wunderbaren Begleitung, deren Klänge der Sängerin mit tiefem Gefühl und andächtiger Frömmigkeit entströmten. Während man in diesem Jahre die Männerchöre und die Violinen vermehrte, hatte man Gelegenheit, die Flöte von Gerhard Herrmann—Schmiedeberg zu hören, und zwar in den drei Sonaten für Flöte und Orgel von Händel. Man hat selten Gelegenheit, diese Sonaten zu hören, von denen besonders Nr. 3 musikalisch am meisten ins Gehör fällt. G. Herrmann verstand es, seiner Flöte sehr schöne Töne zu entlocken, die auch in den hohen Tönen rein blieben bei stellenweise schwierigen Taktsverhältnissen mit der Orgel. Kantor Werner trug außerdem, allein Telle aus Händel'schen Orgelkonzerten vor, wobei er sein Instrument sehr gewandt und sein nuanciert abendete. Auch der Frauenchor trug zur Ausfüllung des Abends das seinige bei, indem er einige mehrstimmige Chöre mit Orgelbegleitung zur Gehör brachte, von denen besonders Nr. 3 „Selig sind des Himmels Voll“ mit viel Gefühl und Verstand erklang. Sehr eindrucksvoll war die Vorlesung des antierenden Geistlichen, der das Testament eines Priesters vorlas, der während seines Lebens keine Schätze auf Erden, wohl aber Schätze im Himmel gesammelt hatte. Leider war das Konzert nicht so gut besucht, wie man es für seinen Zweck gewünscht hätte. Die Hauptschuld trug wohl das Wetter. Ein furchtbarer Novembersturm durchtobte unsere Wälder, der mit unverminderter Stärke auch die ganze Nacht anhielt, als ob er alles Leben zerstören und vernichten wollte. Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen!

Freiberg. Um Arbeit zu bekommen, hat der Zimmerer Weihe aus Zug bei Freiberg wiederholt Gebäude in Brand gelegt. Erst nach schweren Bemühungen gelang es der Polizei, den Brandstifter festzunehmen, der nun vom Schwurgericht Freiberg wegen Brandstiftung in mehreren Fällen zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Meißen. Das sächsische Finanzministerium hat der Stadt Meißen mitgeteilt, daß mit dem Bau der neuen Brücke in Meißen in diesem Jahre nicht begonnen werden könne, da keine Mittel verfügbar seien und erst die Gewährung eines Beitrages vom Reich abgewartet werden müsse. Damit sei allerdings erst zu rechnen, wenn die Finanzlage des Reiches es gestattet. Die Meißner werden also noch lange auf ihre neue Brücke warten müssen, obwohl die Vorarbeiten vollständig abgeschlossen sind. Die Unterlagen für den Brückenebau sind dem Reich zur Weitergabe an die international-Elbe-Kommission, die den Bau genehmigen muß, überwiesen worden.

Bischofszwerda. Recht eigenartige Praktiken hatte der seit dem Jahre 1921 vom Stadtrate verpflichtete hiesige Oberverwaltungssekretär Kurt Deckert als Leiter des Arbeitsnachweises eingeführt, der vom Bauhner Schöffengericht wegen Amtsunterschlagung zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt wurde. Mit ihm waren der Kontorist Erich Löpelt und der Angestellte Otto Langer wegen Hehlerei angeklagt, welche beide je einen Monat Gefängnis erhielten. Letztere hatten 1926 und 1927 unter Deckert gearbeitet, und bei einer Revision der von Deckert verwalteten Erwerbslosen-Unterstützungskasse im Jahre 1927 fehlten 35 M., im nächsten Jahre 104 M. an. Man wurde auf seine Geschäftsführung dadurch aufmerksam, indem er einen Beleg über 762 M. an das Bauhner Arbeitsamt einreichte, für Ausführung von Kostensarbeiten aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge beim Bau des Bischofszwerdaer Schwimmbades. Auf Rückfrage erwiderte sich aber dieser Beleg als gefälscht, da dieser Betrag nicht gezahlt worden war. Deckert verwaltete die sein Amt unordentlich, leichtfertig und war ihm auch nicht gewachsen; er gab längere Zeit den beiden Mitangeklagten von den Erwerbslosengeldern wöchentlich 2 bis 5 M. und darüber „leihweise“, damit sie mit dem Herrn Oberverwaltungssekretär Gaststätten besuchen konnten, während er auch für seinen Bedarf Kassengelder „entlieh“, in seiner Dienstzeit in Anleihen verkehrte und bei der Erwerbslosengelderauszahlung in einem Landorte angetrunken war! Beim Weggange von Langer und Löpelt schuldeten diese laut Quittung trotz monatlichen Gehaltsabzuges von 10—20 M. für die „geliehenen“ Gelder noch die Summen von 230 bzw. 200 M. und behaupteten, die Herkunft der Gelder nicht zu kennen. Da in der Verhandlung alle drei Angeklagte ihre Handlungsweise beschönigten und keine Spur von Reue über ihre Taten zeigten, so fiel dies strafschwerend ins Gewicht.

Wurzen. Die letzte Stadtverordnetenversammlung verlief wieder einmal recht stürmisch. 16 Punkte standen auf der Tagesordnung, und davon betrafen nicht wenig das die Einführung neuer Steuern. So beschloß das Kollegium mit Mehrheit die Erhebung der erhöhten Biersteuer, die Einführung einer Straßenreinigungsgebühr und einer Wasserleitungsgebühr, während die Bürgerabgabe abgelehnt wurde. Die Aussprache über die einzelnen Steuern verlief z. T. hochpolitisch, und es kam zu scharfen Zusammenstößen

zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Vorsteher Schlabach kündigte für die Zukunft schärfere Maßnahmen an, wenn die Ordnungsruhe, die eine Ermahnung, die Würde des Hauses zu wahren, darstellte, nicht fruchten sollten.

Dahlen. Endlich nach langem Kampfe hat das Stadtverordnetenkollegium seinen Vorstehenden gewählt. Nachdem, wie bereits gemeldet, drei Sitzungen ergebnislos verlaufen waren, hatte der Bezirksausschuß für die endgültige Wahl noch eine Galgenfrist von acht Tagen gewählt. In einer sofort einberufenen Sitzung einigten sich Sozialdemokraten und Kommunisten auf den kommunistischen Stadtverordneten Teube, der schließlich in der Stichwahl mit knapper Mehrheit zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt wurde.

Waldheim. Auch ein Zeichen der Zeit. Die Post ist in der Lage, Dienststräßen zu vermeiden, nachdem schon vorher für den neuen Vorsteher des Postamtes Wohnräume geschaffen worden sind.

Schleifau (Erzgeb.). Die allgemeine gedruckte Wirtschaftslage hat wie überall in den Industriegebieten Deutschlands auch in unserer Stadt Nöte außergewöhnlichen Ausmaßes angenommen. Nahezu drei Drittel der Bevölkerung ist gegenwärtig auf öffentliche Unterstützung angewiesen. Der Stadtrat hat daher die Bitte an alle noch im Erwerbsleben stehenden Einwohner unserer Stadt gerichtet, in der Fürsorge für unsere hilfsbedürftigen Mitbürger durch Vergabe von Geldmitteln, Kleidung und Wäsche, ein jeder nach seiner Kraft, helfend einzugreifen. An die Vereine hat der Stadtrat die Bitte gerichtet, geräuschvolle Vergnügungen in Rücksicht auf den Ernst der Zeit nach Möglichkeit zu unterlassen und die dadurch ersparten Aufwendungen dem öffentlichen Hilfswerk zuzuführen.

Oelsitz. Am Totensonntag nachmittag wurde das nunmehr errichtete Ehrenmal für die im Weltkrieg Gefallenen unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung mit einem feierlichen Weiheakt enthüllt.

Letzte Nachrichten.

Hochwasser auch in Holland.

Amsterdam, 24. Nov. Die Flüsse und Kanäle in Holland sind stark gestiegen und haben fast überall große Ueberschwemmungen hervorgerufen. Viel Vieh ist in den Fluten umgekommen. In Nordlimburg ragen zum Teil nur noch die Dächer der Häuser aus dem Wasser. Die Stadt Venlo ist von der Flut fast völlig eingeschlossen. Die Gegend von Nimwegen bis Cleve bildet einen großen See. Der ganze Unterraum ist über die Ufer getreten. Im Hafengebiet von Rotterdam ist die Lage ernst. Die Rhein- und die Seeschiffahrt mußte zum Teil stillgelegt werden. In Amsterdam mußten während des Sturmes alle Schleusen geschlossen werden, so daß keine Schiffe ein- und ausfahren konnten. Der Sturm hat jetzt nachgelassen.

Blitzschlag in einen Kirchturm.

Paris, 25. Nov. Bei dem schweren Unwetter, das am Sonntag über Lothringen tobte, schlug der Blitz in den Turm der Kirche in Saaralben. Der Turm stürzte zusammen und durchschlug das Dach. Im Kirchturm wurden große Verwüstungen angerichtet. Alle Bänke wurden zertrümmert. Die Kanzel wurde schwer beschädigt.

Staudamm im Staate Texas gebrochen. — Zwei Städte überschwemmt.

New York, 24. Nov. Der Staudamm des Nathi-Sees bei Corpus Christi im Staate Texas ist gebrochen. Das Kraftwerk wurde vollständig zerstört. Die sich in den Rucessflüß ergießenden Wassermengen richteten verheerende Verwüstungen an, besonders in den Städten Laftuta und Plunzer. Glücklicherweise konnten die Bewohner rechtzeitig gewarnt werden, so daß Menschenleben nach den bisherigen Nachrichten nicht zu beklagen sind. Laufende von Menschen sind obdachlos geworden. Das ganze Flußtal unterhalb der Einbruchsstelle mußte geräumt werden.

Der Stadtrat von Malmédy

gegen die belgische Jahrhundertfeier.

Brüssel, 24. Nov. Der Stadtrat von Malmédy hat die Beteiligung der Stadt an der belgischen Jahrhundertfeier sowie die Ueberlassung des Rathausesales zum Kredenzieren des Ehrenweines abgelehnt. Die Abstimmung war, was besonders hervorzuheben ist, öffentlich. Auch der Bürgermeister Wersch hat sich gegen die Feier ausgesprochen. Dieser Beschluß entspricht der deutschen Gesinnung der Bevölkerung, die sich in einem ständigen Abwehrkampf befindet.

Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel in Wiesbaden verboten.

Wiesbaden, 25. Nov. Wegen schwerer Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, die sich in der letzten Zeit ereignet haben, hat der Polizeipräsident für den Bereich der Stadt Wiesbaden alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel bis auf weiteres verboten.

Der neue Sensationsprozess in Moskau.

Kowno, 25. Nov. Am Dienstag beginnt in Moskau die Verhandlung gegen die Mitglieder der sogenannten Industriepartei, die Ende September von der GPU verhaftet wurden. Die Anklage wird der Generalstaatsanwalt der Republik, Krplenko, vertreten, der auch als Ankläger in dem bekannten Schachtprozess aufgetreten ist. Die Verhandlung ist auf 2 bis 3 Wochen bemessen. Sie soll öffentlich sein und u. a. im Rundfunk verbreitet werden. Zur Teilnahme an den Gerichtsverhandlungen sind auch 27 ausländische Pressevertreter zugelassen worden. Allerdings wurden am Montag die bereits zuvor ausgegebenen Zulassungskarten wieder zurückgezogen, sie sollen einer nochmaligen Kontrolle unterzogen werden. Die Einzelne gegen Ransin und Genossen lautet auf planmäßige Schädigungs-

arbeit, Unterhöhlung des Industrialisierungsplanes und Zusammenarbeit mit einer fremden Macht (gemeint ist Frankreich) zur Herbeiführung eines Interkontinentalkrieges gegen das bolschewistische Regime. Die Angeklagten sind sämtlich hervorragende Führer von Industriebetrieben und Organisationen. Ihnen wird zur Last gelegt, zunächst ein industrietechnisches Zentrum zur Schädigung der Sowjetwirtschaft und sodann eine politische Partei, nämlich die Industriepartei, gegründet zu haben, um mit Hilfe Frankreichs einen Sturz des Systems herbeizuführen. In der Anklageschrift werden u. a. die Namen Poincaré, Brändis und dreier französischer Generalstabsoffiziere genannt, von denen die Angeklagten unterstützt worden seien. In zahllosen Kundgebungen der verschiedenen Arbeiterkomitees und Gewerkschaftsorganisationen wird seit Wochen gegen die Angeklagten das „Höchstmäß der Strafe“ gefordert.

Chronik.

* **Dippoldiswalde.** Am 1. Dezember vollendet sich ein Vierteljahrhundert seit Gründung eines Holz- und Kohlenhandels durch Anton Kästner. Das Geschäft wird jetzt vom Schwiegerjohn Kästner betrieben.

Handel und Börse

Dresdner Produktenbörse vom 24. November. Weizen inf. 75 kg 251—256; Roggen inf. 72 kg 151—156; Sommergerste sächs. 197—218; Futtergerste 170—190; Hafer inf. 150—162; Mais la Plata 260—265; Mais cinquantin 31—32; Trodenhalm 5,8—6; Kartoffelflocken 12,25—13,75; Futtermehl 11,4—12,4; Weizenkleie 8,4—9; Roggenkleie 8,5—10,2; Rattenausgug 49—51; Wädemundmehl 43—45; Weizenmehl 14,5—15,5; Inlandweizenmehl 70 Prozent 38,5—39,5; Roggenmehl 60 Prozent 27,5—28,5; Roggenmehl 14—16.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 24. November. Auftrieb: Ochsen 106, Bullen 284, Kühe 354, Färsen 62, Fresser 10, Kälber 547, Schafe 752, Schweine 2615, zusammen 4730 Tiere. Preise: Ochsen 1 54—59, do 2 45—52, do 3 41—44, do 4 36—40; Bullen 1 55—58, do 2 51—54, do 3 45—48; Kühe 1 49—53, do 2 41—46, do 3 32—38, do 4 27—30; Färsen 1 55—58, do 2 44—52; Kälber 1 —, do 2 76—80, do 3 68—74, do 4 60—67; Schafe 1 —, do 2 60—65, do 3 50—57, do 4 40—48; Schweine 1 68, do 2 67—68, do 3 66—67, do 4 64—65, do 5 60—62, do 7 58—62; Ueberstand: Rinder 37, davon Ochsen 1, Bullen 17, Kühe 14, Schafe 130; Geschäftsgang: Rinder und Kälber schlecht; Schafe langsam, Schweine mittel.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde. Mittwoch, 8. Nov. Bibelstunde im Diakonats-Pfarrer Müller.
Bärenfels. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonissenheim.
Raubdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Rittergut.
Johnsbach. Keine Bibelstunde. 2 Uhr Abendmahl in Falkenhain.
Donnerstag, am 27. November.
Obercarsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule (mit Abendmahlsfeier).
Schellerhau. Abends 8.15 Uhr Familienabend im Oberen Osthof.
Freitag, am 28. November.
Bärenburg. Abends 8.15 Uhr Familienabend im Hotel Hermannshöhe: Vortrag von Pfarrer Müller—Schmiedeberg: „Vom Verbacher zum Missionar“.
Gemeinde ständig getaufter Christen.
Schmiedeberg, Lutherplatz 23: Donnerstag, am 27. November, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Stadt-Kaffee

Dippoldiswalde

Mittwoch ab 5 Uhr

Tanz - Tee

Neueste Schlager!

Gewerbe- und Volksbildungsverein

Dippoldiswalde

Morgen Mittwoch, 26. Nov., abends 8 Uhr, im Schützenhaus

heiterer Ludwig-Thoma-Abend

Vortragender: ehemal. württemb. Hofschauspieler Jul. Will, Dresden
 Eintritt auf Mitgliedskarten und Beilagen frei, sonst 1.—RM.
 Besucher der Fach- und Fortbildungsschulen sowie nichtselbständige Angehörige von Mitgliedern 50 Pf.
 Zu zahlreichem Besuche ladet ein der Gesamtvorstand

Lehrling gesucht

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das Bäckereibandwerk zu lernen, findet gute Lehrstelle bei **Knoke & Köhler** Bäckereimeister Dresden, Reichsstraße 7, nahe Hauptbahnhof

Warnung!

Die Mitglieder Bormann in Ruppendorf warnen jedermann, dem Wirtschaftsgeschehen und Kartoffelbändler Max Bormann etwas zu borgen, da dieselben für nichts auskommen.

Seidene Lampenschirme

sauber und billig, auch passend als Weihnachtsgeschenk, fertigt an **Gleibold-Str. 259 E. I. rechts**

Um den Forderungen des Preisabbaues nachzukommen gewähre ich bis auf weiteres

10% Rabatt

und 6% in Marken auf alles m. Ausnahme von Fadenartikeln
 Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken

Hedwig Flemming
 Web- und Wollwarengeschäft
Oberdorfplatz

Frischen **Schellfisch**, grüne **Seringe** und **Spinat** empfiehlt **Bruno Hamann**

Frisches Hammelfleisch

empfiehlt **H. Heinrich**

H. Hammelfleisch

und ab heute **Reh**
 empfiehlt **Arthur Buttler**

Visitenkarten C. Jehne

Nr. 1
 Seifer am 20. No
 vertreter
 Dietrich
 lacht das
 Grimmer-
 Posten. D
 befreitend
 Bürgerstei
 und lehnt
 und durch
 tal sind b
 Straßenbe
 Kollegium
 eingegangen
 und an d
 nochmals,
 bahndirekt
 nach dem
 forbenen
 Rente von
 zahlen wo
 verpflichte
 Kenntnis,
 bildet hat,
 Paulsdorf,
 Verband L
 verband L
 wird eine
 Immer mi
 14 Kilome
 Befahrung
 stande be
 fette! un
 sollen nun
 Straße n
 Vorlasgru
 Paulsdorf
 fenden f
 fahren. D
 und die be
 ein Brinje
 gestellt mi
 ein so lan
 Erwerblos
 sämtliche
 für Verfa
 bilden, de
 Vindering
 melben sic
 Hauptman
Glashi
 steher Bar
 Zentrale u
 Prüfung d
 Beratung
 eine auf n
 hauptmann
 schlecht ge
 einer geor
 die Wäge
 Ministeriu
 haben hat
 herbeiführ
 Fraktionsr
 aus, so da
 verlesener
 der Stadt
 Wohlfahr
 verordneter
 findet auch
 gründet de
 in der mar
 gefestigten
 geben mög
 Bebelegte
 Beispiele
 tober eing
 bisher ungl
 Reich an,
 bürde. Für
 an einen
 Streller a
 Länge, der
 Wohlfahr
 somit, auf
 lose Stadt
Glashi
 Sonnabend
 tennar Er
 Erzbergbau
 rumgang
 untrahmt
 vereinigt
 reich Folge
 Die Sänge
 ein Lied, d
 ein größtes
 die ersten
 1180) dar
 Kloster, d
 jenseitig
 ligen Klein
 die Silber
 Bergleuten
 Stadt Sach
 schließlich
 stand. Die
 Erläuterun
 Sprachen,
 zeigten fo
 J. B. bei
 und der G
 unsere eng
 Glashütte
 fallenes H
 das Baro
 deutung b
 Wöhergrab
 Ein aus d
 sich um 18
 Aufschlag
 Bilder

Sächsisches

Selgersdorf. Öffentliche Gemeinderatsitzung in der Schule am 20. November, abends 7 Uhr. Anwesend sind: 10 Gemeindevorsteher, die Gemeindevorsteher Querner und Koch, Bürgermeister Dietrich und 10 Jünger. — Infolge anhaltender Krankheit ersucht das Mitglied des Gemeindevorstandeskollegiums Paul Grimmer-Selgersdorf schriftlich um Entbindung von seinem Posten. Dem wird stattgegeben. Es hat dadurch der nächste der betreffenden Liste nachzurücken. Wegen der Einführung der Bürgersteuer nimmt das gesamte Kollegium einstimmig Stellung und lehnt deren Erhebung ab. Infolge erheblicher Mehrkosten und durch Erhöhung der Lichtpreise seitens der Kraftwerke Freital sind bei der Umlegung des Stromnetzes in Selgersdorf zwei Straßenbeleuchtungs Lampen weniger angebracht worden, als vom Kollegium beschlossen war. Es sind dieshalb zwei Beschwerden eingegangen. Diese fehlenden Lampen, je eine im Mitteldorfe und an der Brücke sollen noch angebracht werden. Auch soll nochmals, wie dies schon mehrere Male geschehen, an die Reichsbahndirektion Dresden wegen Anbringen einer Lampe am Wege nach dem Bahnhof herangegangen werden. Die Witwe des verstorbenen Bürgermeisters Hegewald forderte eine monatliche Rente von 133,30 M., wogegen die Gemeinde 100 M. freiwillig zahlen wollte. Laut Urteilsfällung ist die Gemeinde jedoch nur verpflichtet, monatlich 88,20 M. zu zahlen. Das Kollegium nimmt Kenntnis, weiter auch davon, daß sich ein Heimbürgerverband gebildet hat, zu dem folgende Ortschaften gehören: Delsa, Maller, Paulsdorf, Seifen, Paulsbain, Spechtitz und Selgersdorf. Dieser Verband hat seinen Sitz in Delsa und nennt sich Heimbürgerverband Delsa mit Nachbarorten. Laut Mitteilung des Bezirks wird eine 4. Bezirksumlage in Höhe von 591 M. erhoben. Immer wieder sind die größten Sorgen der Gemeinde das circa 14 Kilometer umfassende Strahennetz. Vor kurzem fand eine Befahrung und Besichtigung der in einem ganz mißlichen Zustande befindlichen Straßen durch den Oberamtsstrahennmeister Hertel und ein Mitglied des Strahenbauausschusses statt. Es sollen nimmere im Jahre 1931 der untere Teil der Dorfstraße, die Straße nach Spechtitz, der Maller-Berg und ein Stück im Vorlasgrunde beschliffen werden. Die Straße von der Schule Paulsdorf nach der Talsperrenmauer soll infolge des dort herrschenden starken Fahrverkehrs eine Oberflächenbehandlung erfahren. Die Kosten für die gesamten Arbeiten sind so erheblich, und die beschlossenen Schüttungen so dringend, daß an den Bezirk ein Dringlichkeitsantrag um Gewährung besonderer Beihilfen gestellt wird. Selgersdorf ist die einzige Gemeinde im Bezirk, die ein so langes Strahennetz aufzuweisen hat. Ein Schreiben des Erwerbslosen Ausschusses beantragt eine Weihnachtshilfe für sämtliche Erwerbslose. Da der Gemeinde absolut keine Mittel zur Verfügung stehen, wird beschloffen, einen Hilfsauschuß zu bilden, der eine allgemeine Sammlung in der Gemeinde zur Linderung der Noth der Erwerbslosen in die Wege leitet. Dazu melden sich freiwillig die Gemeinderatsmitglieder Querner, Guber, Hauptmann und Fleischer. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Glashütte. Stadtverordnetenversammlung. Der stellvertretende Vorsteher Baumgarten verliest ein Schreiben der Zentralkasse an den Stadtrat über die stattgefundene Prüfung der Otto- und Sparkasse. Anschließend tritt man in die Beratung der Bürgersteuer ein. Der Vorsteher verliest hierzu eine auf ministerielle Verordnung erfolgte Anweisung der Amtshauptmannschaft, wonach letztere fordert, daß die finanziell schlecht gestellten Gemeinden, deren steigende Wohlfahrtskosten einer geordneten Gemeindefinanzverwaltung zur Gefahr werden, die Bürgersteuer nach Zugrundelegung der im Oktober vom Ministerium herausgegebenen Mustersteuer zum Ortsgehalt zu erheben hätten und bis zum 21. November eine Entschließung herbeiführen möchten. Wie zu erwarten war, sprachen sich alle Fraktionstredner gegen die Einführung dieser unsozialen Steuer aus, so daß sie einstimmig abgelehnt wurde. Ein unter Eingänge verlesener Antrag der Fraktion IIIg auf 50 % ige Widenertrag der Stadtverordneten für das 4. Vierteljahr zu Gunsten einer Wohlfahrtsaktion wird mit Zustimmung der übrigen Stadtverordneten als Punkt 3 der öffentlichen Sitzung behandelt und findet auch die nötige Unterstützung. Stadtverordneter Fiedel begründet den Antrag des näheren, daß in der gegenwärtigen Zeit, in der man auch hier wieder zur Bildung einer Rotgemeinschaft geschritten ist, auch Stadtverordnete und Stadtrat gute Beispiele geben möchten, um die mit wachzurück, die sich bei solchen Belegenheiten immer abwartend verhalten. Er gab einige Beispiele von Unterstützungsberechnungen nach der am 11. Oktober eingeführten Krisen-Verordnung, bezeichnete diese als das bisher unsoziale Gesetz und klagte als Wohlfahrtsamtsleiter das Reich an, das den Gemeinden immer mehr Fürsorgelasten aufbürde. Für Überlassung einer Vierteljahres-Aufwandsschuldung an einen Unterstützungsfond sprach sich auch Stadtverordneter Strecker aus und zwar in voller Höhe, sowie Stadtverordneter Lange, der schon bisher immer seine Aufwandsentschuldung dem Wohlfahrtsamt zur Verfügung gestellt hat. Obiger Antrag wurde somit, auf 100 % abgeändert, einstimmig angenommen. Erwerbslose Stadtverordnete sind von dieser Abgabe befreit.

Glashütte. Der Erzgebirgsverein hatte am letzten Sonnabend einen Vortragsabend veranstaltet, in dem Bibliothekar Schellhas—Dresden über die Geschichte des sächsischen Erzgebirges wertvolle, zur Heimatkunde anregende Erläuterungen gab, unterstützt durch ein reiches Lichtbildmaterial und umrahmt von Gesängen des Doppelquartetts der Sängervereinigung. Die Bevölkerung hatte daher der Einladung zahlreich Folge geleistet, so daß der Uhrmacherchaisaal überfüllt war. Die Sänger leisteten den Vortrag ein mit dem Lied „Singt mir ein Lied, ein Bergmannslied“. Sodann berichtete Schellhas, dem ein größeres archaisches Material zur Verfügung stand, über die ersten Funde von Silbererz in der Freiburger Gegend um 1180 durch vorüberziehende Fremde und den Mönchen von Kloster Alzeia, dabei im Lichtbild mehrere alte Holzschnitte zeigend, die dem Zuhörer die Schürfe nach Erz und den bergbauartigen Kleinbetrieb der damaligen Zeit gut veranschaulichten. Durch die Silbererzfunde und den darauf einsetzenden Zustrom von Bergleuten ist Freiberg zeitweise die wirtschaftlich bedeutendste Stadt Sachsens gewesen, die und ihre Umgegend auch hauptsächlich im Mittelpunkt der Betrachtungen des Vortragsabends stand. Die folgenden Bilder, die der Vortragende mit sachlichen Erläuterungen und mit hier und da eingestreuten Versen und Sprüchen, die sich auf das Bergmannsleben bezogen, begleitete, zeigten fortlaufend die technische Entwicklung der Erzförderung, z. B. bei der Grube Himmelsfahrt, der Roten Grube bei Freiberg und der Grube Himmelsfahrt bei Brand u. a. m. Aber auch unsere engere Heimat zog vor dem Blick des Zuhörers vorüber. Glashütte und sein der Friedhofserweiterung zum Opfer gefallenes Rathaus, Zinnwald mit seinem wechsellöuligen Schichtal, das der Vortragende schilderte, das während des Krieges mit dem Nachbarorten durch die Wollframgewinnung wirtschaftliche Bedeutung bekam, der Wänau- und Hils-Grube-Stollen und der Hsgergraben, den der anwesende Wanderer sogleich erkannte. Ein aus der Luft aufgenommenes Stadtbild von Altenberg, das sich um 1820 langsam entwickelte, der Graben für die sogenannten Aufschlagwasser vom Georgenfelder Hochmoor zum Salgentisch, Bilder von dem Römertreibschacht, der Winge, der Poch- und

Kurze Notizen

Das Reichskabinett hat beschlossen, dem Reichsrat einen Verordnungsentwurf vorzulegen, nach dem der Zinszuschlag für Aufwertungshypotheken vom 1. Januar 1932 ab auf 2% v. H. festgesetzt wird; das entspricht unter Berücksichtigung der bestehenden Verwaltungsspanne dem Pfandbriefzins von 7 v. H. Die Verordnung soll mit Wirkung vom 1. Oktober 1930 in Kraft treten.

Der Reichspräsident und der Reichkanzler, dieser zugleich im Namen der Reichsregierung, haben Herrn Dr. h. c. Damaschke zu seinem 65. Geburtstag ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Der neugewählte österreichische Nationalrat wurde zum 2. Dezember einberufen.

In Chicago haben sich fünf Eisenbahngewerkschaften mit der Einführung des Sechstundentages ohne Herabsetzung des Stundenlohnes als Maßnahme zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einverstanden erklärt.

Schmelzhütten und eine Ansicht von dem viel älteren Geising, vervollständigen das Gesamtbild des Erzbergbaues im Erzgebirge. Die zweite Hälfte Freibergs und seine Umgegend, beginnend mit Ende des 17. bis zum 19. Jahrhundert, in der die Gründung des Bergamtes, des Hüttenamtes, 1766 die Gründung der Bergakademie erfolgte, die Würdigung der Verdienste des Bergvogtes Simon Vogner und des berühmten Gelehrten des Bergbaues, Abraham Werner, besendeten den ersten Teil des Vortrages, der durch eine Lichtbildreihe berühmter Männer wie Werner, A. v. Humboldt, Rosalis, Körner, letztere beiden waren Schüler Werners, und eine glänzende Aufnahme des Oberberghauptmanns Freiherr v. Herber (Sohn des Dichters) ergänzt wurden. Die zweite Lichtbildreihe wurde wieder eingeleitet mit einem Lied: „Bergmannsleben“ von Döhring. Vorzügliches Lichtbildmaterial und eine genaue Kenntnis der jeweiligen örtlichen Verhältnisse des Vortragenden festelten die Zuhörer, denen ein Bild von den Freuden und Leiden des Bergmanns entrollt wurde. Die harte Arbeit mit Schlägel und Eisen unter der Erde, am Fallort, im Förderkorb zeigten den Alltag; das Werkbier und der Glanzpunkt bei festlichen Anlässen und Weisungen, der Bergparade, die letztmalig im Jahre 1913 in Freiberg stattfand, gaben den Zuhörern ein Bild von den freudigen Erlebnissen der Bergleute. Durch leichtere Gewinnung des Silbers in anderen Ländern und das Sinken des Silberpreises hat die zuletzt staatlich betriebene Erzförderung eingestellt werden müssen und der Vortragende gedachte wehmütig des Jahres 1913, in dem das Glöcklein zum letzten Mal zur Scheidestunde gerufen hat. In Anton Günthers „Feierabend“, gelungen vom Doppelquartett, klang die Veranstaltung aus.

Chemnitz. Im Dachstuhl der Firma Wilhelm Glade gehörigen Eckhauses Markt 19 brach Feuer aus. Es gelang der Feuerwehr in stundenlanger Arbeit, den Brand auf den Dachstuhl, der den Flammen vollständig zum Opfer fiel, zu beschränken. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist noch nichts bekannt. Der Gebäubehausen ist ein ziemlich großer, da der Dachstuhl nach der Marktseite hin vollständig ein Opfer der Flammen wurde und das darunter liegende Sockwerk stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Die in oberen Geschos befindlichen Wohnungen mußten teilweise geräumt werden. Drei Feuerwehrleute erlitten Rauchvergiftungen und ein weiterer Beamter durch herabstürzende Balken eine Armverletzung.

Durch die zunehmenden jahreszeitlichen Entlassungen sowohl in den Außenberufen, als auch in einigen Verbrauchsgüterindustrien hat der Arbeitsmarkt einen stärkeren Zustrom an Arbeitsuchenden als in den vorhergehenden Wochen erfahren. Von Ende Oktober bis Mitte November ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 436 417 auf 480 284, also um 23 867, angewachsen. Damit wird der Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres am 15. November 1930 um rund 104 v. H. übertroffen. Die stärksten Zugänge kamen neben dem Baugewerbe aus der Lohnarbeit wechselnder Art, der Industrie der Steine und Erden und der Metallindustrie, nämlich je über 3000.

Sturm und Hochwasser.
Dresden. Infolge der letzten Regengüsse ist die Elbe wieder bedeutend gestiegen und stand Montagabend 1,80 Meter über Null. Auch die Mulde, Reize, Spree, Polenz und andere Flüsse Sachsens sind wieder vollflutig und überfluten zum Teil die anliegenden Felder und Wiesen. Wegen des Hochwassers hat sich die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft veranlaßt gesehen, bereits jetzt für dieses Jahr den Betrieb auf der gesamten Linie stillzulegen.
Vielfach hat der in den letzten Tagen herrschende Sturm Schaden angerichtet. In Dresden wurde die Feuerwehr zweimal alarmiert, um eine losgerissene Zinkabdeckung wieder zu befestigen und einen durch den Sturm gelockerten Schornsteinauflage zu befestigen.

Meißen. In der Gegend nach Lommatzsch ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Der Jahnaback stieg in kurzer Zeit fast um einen Meter und überflutete das Tal. In Zehren wurden Kellerräume zeitweise unter Wasser gesetzt. Im oberen Rauhental, unweit des Raolinwerks, ist unter dem Druck der Wassermassen ein Erdruß in etwa zwanzig Meter Breite erfolgt, so daß die vorbeiführende Straße zur Hälfte gesperrt werden mußte.

Bad Lausitz. Die anhaltenden Regengüsse haben auch in der hiesigen Gegend die Wasserläufe zu so starkem Steigen veranlaßt, daß weite Flächen überschwemmt wurden. In der am Wasser liegenden Gebäuden lief eine große Zahl Keller voll Wasser.

Gersdorf (Bez. Chemnitz). Ein orkanartiger Sturm rief das Dach und die Balken eines neuen Kinogebäudes in der Emil-Krethschmar-Straße ab und schleuderte das gesamte Balkengerüst auf das etwa 35 Meter entfernte Stallgebäude des Gutsbesizers Delsner, der Dachstuhl brach nach beiden Seiten zusammen; auch das Scheunengebäude wurde am Giebel beschädigt. Die Feuerwehr übernahm die Aufräumungsarbeiten.

Plauen. Infolge des Witterungsumschlages wiesen die Wege und Straßen des oberen Erzgebirges und Vogtlandes eine gefährliche Vereisung auf, die zahlreichen Kraftfahrzeugen zum Verhängnis wurde. Auf der Straße nach Ehrenfriedersdorf kam der nach Chemnitz fahrende Kraftomnibus ins Rutschen und fuhr gegen einen Baum, wobei zwei Frauen durch Glassplitter leicht verletzt wurden.

Der am Sonntag herrschende heftige Sturm mit Gewittern hat im Vogtland und in den Nachbargebieten erheblichen Schaden angerichtet. In den Plauener Stadtwaldungen wurden hunderte von Bäumen entwurzelt, Gartenzäune umgelegt und Gebäude beschädigt. Mit welcher Gewalt der Sturm wütete, geht u. a. daraus hervor, daß der zwanzig Meter hohe und am Fuße 12 Meter breite Wasserturm am Plauener Elektrizitätswerk umgerissen wurde. Auch an der Staatsstraße von Theuma nach Neuenfals wurden mehrere mächtige Uhornbäume wie Streichhölzer geknickt und Strohfleime vom Sturm in alle Richtungen zerstreut.

Die Bürgersteuer diktiert

Der Rat der Stadt Leipzig verlinket mit Genehmigung der Kreishauptmannschaft als Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung ein Ortsgesetz, nach dem auf Grund der Verordnung der Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 und der hierzu erlassenen und noch zu erlassenden reichs- und landesrechtlichen Bestimmungen die Erhebung einer Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1930 in Höhe des Landesgesetzes festgesetzt wird. Die Stadtverordneten hatten die Einführung der Bürgersteuer in mehrmaliger Beratung abgelehnt.

Um den staatlichen Wirtschaftskod in Sachsen

Der Verband Sächsischer Industrieller befaßt sich in einer Erklärung mit dem Gesetzentwurf über die Bildung eines Wirtschaftskodes. Wenn es sich hierbei auch nur um eine Hilfe im kleinsten Ausmaß handeln könnte, so scheint es doch besser, diese Mittel bei den jetzigen schweren Krisenzeiten der Wirtschaft unmittelbar zur Verfügung zu stellen als die ohnehin knappen Mittel mit weniger dringlichen Aufgaben zu verbräuchen. Wenn auch der Verband Sächsische Industrieller im Einvernehmen mit dem Reichsverband der Deutschen Industrie grundsätzlich alle Subventionen für verderblich hielt, da sie die Wettbewerbsverhältnisse verschärfen und die zur Gesundung der Wirtschaft erforderliche Auslese verhindern könnten, so begrüßt er doch das Vorhaben der Regierung, wenn es sich darauf beschränkt, die besonderen Schwierigkeiten der sächsischen Industrie zu mildern. Die Schwierigkeiten liegen zum Teil darin, daß die öffentlichen Gelder in der Hauptsache in Berlin zusammenfließen und von dort aus naturgemäß mehr den größten Unternehmungen zugeleitet werden. Wenn die Prüfung der Darlehensgesuche den durch die Industrie- und Handelskammern gewählten Kreditausschüssen übertragen werde, könne wohl angenommen werden, daß die Gelder dorthin fließen, wo sie ohne Schädigung anderer Interessen nutzbringend zur Hebung der sächsischen Wirtschaft dienen könnten. Dem Vorhaben der Sächsischen Regierung sei daher in vollem Umfange Erfolg zu wünschen.

Die sächsischen Industrie- und Handelskammern haben den zuständigen Ministerien mitgeteilt, daß sie gegen den Gesetzentwurf über die Errichtung eines staatlichen Wirtschaftskodes die schwersten Bedenken haben und für seine Zurückziehung eintreten. Abgesehen davon, daß die Kammern jede staatliche Subventionierung einzelner Privatfirmen grundsätzlich ablehnen, glauben sie, daß der Wirtschaft auf diesem Wege nicht geholfen werden kann und daß hierdurch keinerlei Entlastung des Arbeitsmarktes zu erreichen sei. Außerdem halten die Kammern eine Auswahl der Darlehensempfänger nach wirtschaftlich vertretbaren Grundfähigkeiten für völlig unmöglich. Sie empfehlen dagegen, die früheren Staatsdarlehen zurückfließenden Beträge der Wirtschaft auf dem Wege über die Landespfandbriefanstalt zur Verfügung zu stellen.

Der Sächsische Gemeindegtag für die Notverordnung

Unter Bezugnahme auf die Tatsache, daß sich die Mehrheit des Rechtsausschusses des Landtages gegen die Gemeindesteuerreformverordnung gewandt hat, wodurch die Aufhebung der Notverordnung im Plenum des Landtages wahrscheinlich geworden ist, legt sich der Sächsische Gemeindegtag energig für die Aufrechterhaltung der Verordnung mit Rücksicht auf die furchtbar ernste und schwierige Finanzlage der Gemeinden und Bezirksverbände ein. Schon jetzt müßte für Bezirksverbände und Gemeinden infolge der noch immer steigenden Lasten für Wohlfahrtsverwerbslose und Krisenfürsorge für das Rechnungsjahr 1930 mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 30 Millionen Reichsmark gerechnet werden. Man habe schon deshalb die sofortige Bereitstellung von Sonderstaatsmitteln verlangen müssen, um Zahlungseinstellungen zahlreicher Gemeinden und Bezirksverbände zu vermeiden. Die obligatorische Einführung der Biersteuer sei schon deshalb notwendig gewesen, weil nur auf diese Weise in Sachsen eine gleichmäßige Belastung aller Gemeinden erreicht werden könne, wo durch ein Abwandern des Konsums in benachbarte Gemeinden verhindert werde. Hierunter hätten schon jetzt die sächsischen Grenzgemeinden schwer zu leiden. Wenn neben der in einzelnen Gemeinden eingeführten Gemeindebesteuer nach den erhöhten Sähen in anderen Bezirksgemeinden die Bezirksbesteuer nach den bisherigen Sähen weitergegollet hätte, so hätte dieser Zustand zu unerträglichen Schwierigkeiten führen müssen.

In der Erklärung des Sächsischen Gemeindegtages wird zum Schluß betont, daß es sich in Sachsen bei der Gemeindesteuerreformverordnung nur um die im Interesse der kommunalen Finanzen unerlässliche Durchführung einer Reichsnotverordnung handle. Die Verantwortung für diese liege bei der Reichsregierung und bei den Parteien, die im Sommer den Grundgedanken der Reichsnotverordnung zugestimmt hätten. Der Sächsische Gemeindegtag und der Verband der Sächsischen Bezirksverbände hielten deshalb für eine Gefahr, wenn durch eine Aufhebung der Notverordnung völlige Verwirrung

und Zu-
Frank-
s gegen
sämlich
Organi-
ndustrie-
irtschaft
ndustrie-
s einen
geschafft
d dreier
enen die
n Kund-
Bewerk-
Ange-

Viertel-
s durch
legerlohn

izen inf-
ste säch-
Rais la
6,8-6;
Witzen-
Wäde-
weizen-
5-28,5;

ustrieb:
Räber:
Preise:
Bullen
2 41-
41-52;
afe 1-
67-68-
verkand-
afe 130;
langsam,

Diakoniat:
ßenheim.
Smahl in
hule (mit
Oberen

otel Her-
: „Tom

ovember,

erein

ghaus
id
Dresden
— RM.
ständige
vorstand

!
manns in
ermann,
en upd
Jormann
Dieselben

th
einrich
eich
eh
Butler

Jehne

t
amann

...ung in die Zeit von ... zu Woche mühsam aufrechterhalten
rene Finanzwirtschaft der Gemeinden und Bezirksverbände
getragen würde.

Die Brotpreislenkung in Sachsen

Auf Einladung der Saxonica des Verbandes Sächsischer
Bäckerinnungen, fand in Dresden eine Pressebesprechung
über Fragen der Preisbildung statt. Der Landtagsabgeord-
nete Obermeister Kaiser wies darauf hin, daß Dresden nach
den statistischen Berechnungen von allen deutschen Großstäd-
ten mit 68 bzw. 64 Pfennig für ganz Kleo den niedrigsten
Brotpreis habe, der überhaupt in ganz Sachsen sich niedrige-
halte als im Reichsgebiete. An Erwerbslose solle künftig noch
billigeres Brot abgegeben werden. Obermeister Kunze
wandte sich besonders gegen eine etwa geplante Aushebung
des Nachtbrotvertrags. Zum Schluß legte Dr. Kunze von
Landesausschuß des Sächsischen Handwerks die Faktoren der
Preisbildung im Handwerk überhaupt dar und stellte zusam-
menfassend fest, daß das tägliche Brot im Freistaat Sachsen
allgemein einen verhältnismäßig niedrigen Stand habe.

Aus der Deutschen Volkspartei

Der Geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Volkspartei
hielt in Dresden eine Sitzung ab, in der der Ausschuß
einstimmig seine Übereinstimmung mit der Stellungnahme
des Landesvorstandes erklärte. Die Abendmessen und Ver-
sämmlungen eines Brieses an Oberbürgermeister Dr. Blüher
wurde beschlossen, der den Dank seiner ostfälischen Partei-
freunde zum Ausdruck bringt. Generalsekretär Dieckmann
wies auf die Bedeutung der durch den Mandatsvertrag
Dr. Blühers erledigte Mandat zu übernehmen. Der Ausschuß
sprach die Erwartung aus, daß der Konflikt nunmehr als er-
ledigt anzusehen sei und daß die Kraft der Partei für die
Lösung der schicksalsschweren politischen Fragen, die in näch-
ster Zeit geschäftswürdig werden, geschlossen eingeleitet werden
könne.

Der Ausschuß bedauert die vorläufige Ablehnung der
sächsischen Durchführungsverordnungen der Reichsnotverord-
nung im Rechtsausschuß des Landtages. Dieses abermalige
Verlangen des Parlamentes müßte die Deutsche Volkspartei nur
noch mehr an die verantwortliche Staatsführung heranbrin-
gen, um sie in ihrem schweren Kampf für das Wohl des
Volksganges gegen einen auf die Spitze getriebenen Partei-
egoismus nach allen Kräften zu unterstützen.

Kein Verbot der Berliner N. S. D. A. P.

Berlin, 25. November

Im Zusammenhang mit Zusammenstoß der Berliner
S. A.-Leuten der Berliner Nationalsozialistischen Arbeiter-
partei und Mitgliedern des Vereins „Wanderfalte“, war
von einem Berliner Morgenblatt gemeldet worden, daß der
Berliner Polizeipräsident beabsichtige, die Nationalsozia-
listische Partei zu verbieten. Diese Nachricht wird
jüngstendehnte dementiert.

Zu dem Zusammenstoß selbst wird vom Berliner Po-
lizeipräsidenten eine Darstellung gegeben, wonach etwa 10
bis 15 Angehörige der Nationalsozialistischen Deutschen Ar-
beiterpartei, und zwar der Sturm-Abteilung Nr. 33, in den
Charlottenburger Eden-Palast eingedrungen seien, wo der
Verein „Wanderfalte“ ein Langzeugschloß abhielt. Als sie
bei ihrem Versuch, in den Festsaal einzudringen, gehindert
wurden, habe ein S. A.-Mann vom Treppenturm aus durch
die offene Tür den Durchgang zum Saal gesichert. Durch
den Eindringlingen seien sechs Schüsse gefallen, durch die
drei Personen erheblich verletzt worden seien. Ein anderes
Mitglied des Vereins „Wanderfalte“ habe durch Schläge
auf den Kopf eine Gehirnerschütterung davongetragen. Von
den Eindringlingen seien sechs verhaftet und der Abteilung
IA zugeführt worden. Drei, darunter der vermeintliche
Schüler, seien von den Zeugen wiedererkannt worden.

Fried gegen Gerlach

Oberbürgermeister und Polizeidirektor von Altenburg
gemäßregelt.

Altenburg (Thüringen), 25. November.

Das thüringische Ministerium des Innern hat auf Grund
des § 29 Absatz II der Landesverwaltungsordnung dem
Oberbürgermeister Schumacher bis auf weiteres die
Polizeiverwaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ord-
nung an öffentlichen Orten aller Art, dabei insbesondere
in Versammlungsräumen, sowie die Kriminal- und politische
Polizei umfaßt. Auch dem Polizeidirektor Schüller ist
die Wahrnehmung der Polizeigeschäfte in dem
gleichen Umfang entzogen worden.

Diese Maßnahme des Ministers Fried ist allem Anschein
nach darauf zurückzuführen, daß die örtlichen Polizeiorgane



Calonder untersucht Wahlkreis.

Der Deutsche Volksbund in Ostberchlingen überreichte dem Präsi-
denten der Gemischten Kommission, Calonder, eine Bescherme-
schrift wegen der gegen die deutsche Minderheit verübten Wahl-
terrorakte. Der Präsident hat die Unterzeichnung sofort begonnen.
U. B. z. Calonder, Präsidenten der Gemischten Kommission.

das Redeverbot für den Pazifisten Gerlach
nicht zur Durchführung gebracht haben. Oberbürgermeister
Schumacher und Polizeidirektor Schüller sind beide Sozial-
demokraten, letzterer ist führend im Reichsbanner tätig.

Zurückziehung antideutschen Films

Berlin, 25. November.

Die amerikanische Filmgesellschaft Fox, die am 10. April
dieses Jahres von der Zulassung zur Bildberichterstattung
über die Wehrmacht wegen des antideutschen Fox-Films
„Die vier Söhne“ ausgeschlossen wurde, hat dem Reichs-
wehrminister bindende Zusicherungen gegeben, daß der Film
in kürzester Frist von dem gesamten Weltvertrieb zu-
rückgezogen werden wird. Dem Film wird nach Dezember
1930 infolge vorläufig bindender Verpflichtungen „nur“ noch
in Argentinien, Australien und Italien, nach April 1931 nur
noch in Argentinien gezeigt werden. Die Firma Fox hat
zugelassen, daß sie das ihrige tun wolle, damit der Film
auch in diesen Ländern möglichst bald endgültig aus den
Reichspielhäusern verschwinde. Der Reichswehrminister hat
sich daraufhin bereit gefunden, die Auslieferung der Film-
wochenchau Fox News von der Bildberichterstattung über die
Wehrmacht aufzuheben.

Nachdem der Film seine politische Wirkung in der
ganzen Welt getan hat und z. T. noch weiter tun wird,
zieht ihn die Firma zurück!

Deutsch-Spanische Gesellschaft gegründet

Berlin, 25. November.

Im Plenarsaal des Reichstages fand gestern abend eine
Eröffnungsfeier für die neugegründete Deutsch-Spanische Ge-
sellschaft statt, deren Aufgabe es sein soll, die zwischen Deutsch-
land und Spanien bestehenden Sympathien zu pflegen und zu
vertiefen. Reichsaussenminister Dr. Curtius wies auf die
enge kulturelle und freundschaftliche Verbindung zwischen
Spanien und Deutschland hin, deren Traditions auch der Welt-
krieg nicht habe unterbrechen können. Ihre heutige Neugrün-
dung zeige, daß sie das Feld vielfältiger Tätigkeit, das vor ihr
liegt, mit frischer Tatkraft bearbeiten wolle. Die Anwesenheit
Seiner Excellenz des Herrn spanischen Botschafters, dessen
Erscheinen zu der Feier sich besonders begrüßt, der Ge-
sellschaft eine Gewähr dafür sein, daß ihre Ziele auch in Span-
ien den für das Gelingen ihrer Pläne notwendigen Wider-
stand finden werden.

Der spanische Botschafter, Excellenz de los Monteros,
dankte dem Reichsaussenminister für das besondere Interesse,
das er für die Tätigkeit der Deutsch-Spanischen Gesellschaft
durch seine Anwesenheit bewiesen habe. Wenige Länder hät-
ten der spanischen Kultur eine so große Aufmerksamkeit ent-
gegengebracht wie Deutschland. Die Neugründung der
Deutsch-Spanischen Gesellschaft stelle den Höhepunkt dar auf
dem Wege der Gemeinschaft der beiden Völker.

Minister a. D. Dr. Böllig begrüßte als Leiter des
Ibero-Amerikanischen Institutes die Gründung der neuen
Gesellschaft. Kolonialpolitische Ziele habe die iberische Halbinsel
durch ihre Kolonisationsstätigkeit bewiesen. Ueber Spanien
führe heute noch der Weg nach Amerika.

„Moskau meldet sich nicht!“

Seit einigen Tagen gehen in der Welt die verschiedensten
Gerüchte über angebliche Vorgänge in Moskau um. Die
telegraphischen und telephonischen Verbindungen waren
plötzlich nach allen Richtungen hin unterbrochen. Man
brachte das mit ersten Unruhen in Verbindung, die auf
Meutereien in der Roten Armee schließen ließen usw. Von
den sowjetrussischen Vertretern im Ausland sind alle diese
Nachrichten und Gerüchte als freie Erfindungen sowjetrussien-
feindlicher Kreise erklärt worden. Auch von deutscher zu-
ständiger Seite wurde behauptet, daß eine telephonische
Verbindung, wenn auch auf dem Umweg über Finnland,
zustande gekommen sei und die völlige Haltlosigkeit der ver-
stümmelten Gerüchte ergehen habe.

Es gibt aber doch eine ganze Reihe ernster politischer
Kreise im In- und Ausland, die der Meinung sind, daß die
Dinge nicht ganz so sein dürften, wie sie von russischer Seite
hingestellt werden. Zur Begründung dafür weist man dar-
auf hin, daß die Unterbrechungen der Telefon- und Tele-
graphenleitungen mit atmosphärischen Störungen, mit
Schneefürren usw. begründet wurden. Reisende, die noch
mit den letzten regelmäßig verkehrenden Zügen aus Rus-
land in Polen ankommen, waren aber sehr erstaunt, von
solchen angeblichen atmosphärischen Störungen etwas zu ver-
nehmen, nachdem sie ihre Reise bei schönstem Sonnenwetter
zurückgelegt hatten. Etwas scheint also nicht ganz zu stin-
nen. Man braucht dabei nicht gleich an einen Umsturz zu
denken. Daß sich für die Sowjetregierung in den letzten
Monaten die Schwierigkeiten wesentlich gesteigert haben,
wird von ihr selbst zugegeben. Man glaubt aber, dieser
Schwierigkeiten Herr zu werden, je weiter die Durchführung
des Fünfjahresplans Fortschritte macht. Kenner der jetzigen
Verhältnisse in Moskau fürchten allerdings, daß es bis zur
Erreichung dieses Zeitpunktes noch zu sehr ernstlichen Störun-
gen der Ruhe kommen wird, weil die Notlage unter
den Massen der Arbeiter und Bauern gar zu drückend
und hoffnungslos sei.

Die Sowjetrussische Telegraphenagentur teilt folgenden mit,
daß die für den 12. Dezember abgeordnete 3. Tagung des
Zentralerekutivkomitees der Sowjetunion auf den 20. De-
zember 1930 verlegt worden ist. Eine Begründung für die
Verlegung wird nicht angegeben. Pessimisten bringen sie
gleichwohl mit ersten Differenzen zusammen, die sich schon
seit Monaten in der Zentralleitung der Sowjetregierung
ergeben haben. Man darf jedenfalls dabei eines nicht außer
Betracht lassen: daß trotz aller Maßnahmen sich erst ein
verhältnismäßig kleiner Teil des sowjetrussischen Volkes aus
innerer Ueberzeugung zum sowjetrussischen System bekennt.
Das gilt von den sowjetrussischen Bürgern schlechthin, aber
auch von einem Teil der kommunistischen Mitglieder. Es hat
sich eben in der Praxis dieses anders gezeigt, als es theo-
retisch dargestellt wurde. Der Ausdruck, der vor kurzem
von einem russischen Bauern gemacht wurde, kennzeichnet die
Lage jedenfalls recht gut: „Unter Väternen Jar gehörte das
Land dem Zaren, uns aber die Ernte.“ Jetzt gehört das Land
uns, aber die Ernte dem Staat.“ Die Unzufriedenheit ist
in Moskau in allen Kreisen vorhanden und schafft einen
günstigen Boden für gegenrevolutionäre Strö-
mungen.

In Moskau selbst mag sich selbstverständlich eine solche
Gegenrevolutionärbewegung kaum hervor. Die Maßnahmen
der Sowjetbehörden gegen alles, was auch nur den leisesten
Anschein revolutionärer Strömungen verrät, lassen eine
solche Bewegung nicht aufkommen. Um so umfänglicher sind die
sowjetfeindlichen Elemente im Ausland tätig, um eine solche
Gegenrevolution organisatorisch vorzubereiten. Den Mittel-
punkt dieser Gegenrevolution bilden die Weiskruppen, die seit
langem in Paris eine Zentralfstelle unterhalten. Einer ihrer
Führer war der russische General Kutiepow, dessen
geheimnisvolles Verschwinden aus Paris noch
immer ein Rätsel geblieben ist. Diese Entführung Kutiepows
hatte die Erbitterung der Weiskruppen besonders geschürt. Der
Plan der Gegenrevolution sieht u. a. die Durchsetzung der
Zuverlässigkeit der Bauern und Weiskruppen vor, wodurch die
Zuverlässigkeit der Roten Armee stark beeinträchtigt werden soll.
Die zwar dementierten, aber nicht ganz unwahrscheinlich
klingenden Nachrichten von der Meuterei einzelner roten
Batalione, ferner die ostentativ verbreitete Nachricht von dem
Bericht des Kriegskommissars über die Zuverlässigkeit
der Roten Armee und Marine müssen zum mindesten als die
Auswirkung einer gegenrevolutionären Strömung selbst
innerhalb der Roten Armee gewertet werden.

In einer vor mehreren Wochen in Paris abgehaltenen
Besprechung teilte General Stogow, einer der führenden
Leute des weiskruppischen Büros in Paris, Einzelheiten über
die Truppenstärke mit, die die Weiskruppen gegenwärtig
schon zur Verfügung hätten. Man wäre mühe-
los in der Lage, diese Truppenstärke in wenigen Tagen auf
100 000 Mann zu erhöhen. Solche Mittel braucht man
nicht allzu wörtlich zu nehmen; die Mittel aber, die die
Sowjetregierung anwendet, um dieser weiskruppischen Be-
wegung Herr zu werden, beweisen, daß man in Moskau
die Dinge nicht allzu leicht nimmt. Man erkennt die weiskruppische
Gefahr in ihrer vollen Wirkung durchaus. Sonst
hätte man wohl schwerlich den General Kutiepow bei Nacht
und Nebel entführen und verschwinden lassen.

Litwinow nach Moskau unterwegs

Unverrichtete Abreise von Genf

Genf, 25. November.

In Völkerbundkreisen und darüber hinaus in allen
in Genf versammelten politischen Kreisen des In- und Aus-
landes rief die am Montag erfolgte plötzliche Abreise
des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow nach
Moskau geradezu Sensation hervor. Litwinow befand sich
bekanntlich von Beginn der diesjährigen
Verhandlungen des Vorbereitenden Abrüstungsaus-
schusses als Vertreter der Sowjetunion in Genf und nahm
hier vielfach an der Seite Deutschlands sehr aktiven Anteil
an den Beratungen und Beschlüssen des Ausschusses. Er hat
die Rückreise nach Moskau über Mailand und Berlin an-
getreten, ohne die Gründe seiner plötzlichen Abreise oder auch
nur irgendeine Benachrichtigung zu hinterlassen. Von Sei-
ten der russischen Delegation wird allerdings erklärt, daß die
Abreise Litwinows mit Gerüchten über ange-
legliche Unruhen in Moskau nichts zu tun
hätte. Sein weiteres Verbleiben in Genf habe sich aber als
zwecklos erwiesen, nachdem er Gelegenheit gehabt hätte, in
den entscheidenden Punkten der Abrüstungskonvention den
sowjetrussischen Standpunkt wiederholt zum Ausdruck zu
bringen. Er habe sich erneut überzeugt, daß durch die in
Vorbereitung befindliche Abrüstungskonvention für eine
wirksame Abrüstung nichts erreicht werde.

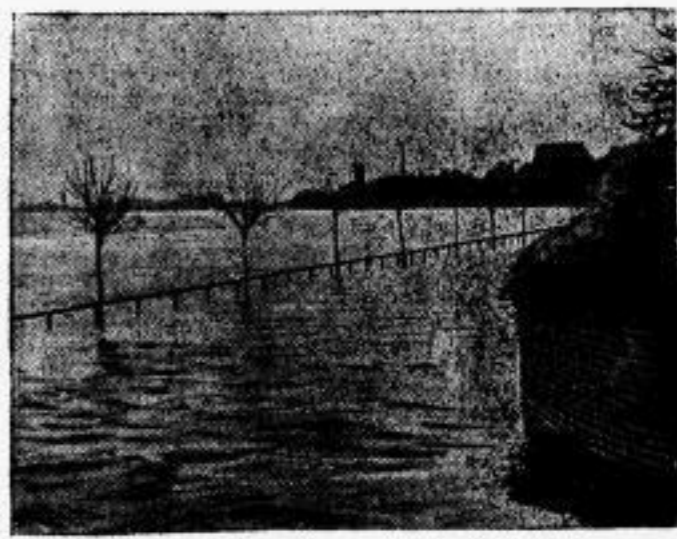
Diese Erklärung ist deshalb etwas auffallend, weil die
entscheidenden Fragen des Abrüstungsabkommens erst in
den nächsten Tagen zur Verhandlung kommen werden. Trotz
aller Dementis hält sich auch in Genf das Gerücht, daß die
gegenwärtige Lage in Moskau außerordentlich kritisch ist
und die Anwesenheit Litwinows als notwendig angesehen
werde. Zum Teil bringt man die Rückreise Litwinows auch
mit der großen Personalveränderung in der Roten Armee
und Marine in Zusammenhang, wie sie jetzt von Stalin
vorgenommen wird. Ein Teil der Oberbefehlshaber der
Militärbezirke soll durch neue Männer ersetzt werden. Auch
die Redaktion des Militärblattes „Krasnaja Swesda“ soll
vollkommen erneuert werden.

Zivilluftfahrt im Abrüstungsauschuß

„G. 38“ beanruht Frankreich

Genf, 25. November.

Im Vorbereitenden Abrüstungsauschuß wurde am Mont-
tag die Frage der Zivilluftfahrt im Rahmen der Abrüstungs-
konvention behandelt. Deutschland, das keine Militärflug-
zeuge herstellt oder einführt, hat stets den Standpunkt ver-
treten, daß eine Verdrückung der Zivilluftfahrt bei der
Abrüstung völlig unberechtigt ist. In der Debatte machte
Maggioli (Frankreich) erneut — unter offenem Hinweis
auf Deutschland — den Versuch, der Zivilluftfahrt militäri-
schen Wert beizulegen. Der meiste, daß die Unterscheidung
zwischen militärischem und zivilem Luftfahrzeug sehr schwie-
rig sei. Es habe keinen Zweck, sich in der Kommission über
Richtlinien für die aufzustellenden Tabellen zu unterhalten,



Hochwasser im Rheinland

Aus allen Teilen des Rheinlandes von Baden bis zur Grenze wird
Hochwasser gemeldet. Katastrophale Regengüsse gingen nieder, und
die Rhein ist kilometerweit über die Ufer getreten.
In B. z. eine überflutete Uferstraße in Köln.

ohne vorh...
das sei ein...
Kriegsflug...
Braf...
gieren in...
kann von...
schen J...
khen die...
des Präsi...
Oberst B...
des Déput...
zeuge nicht...
card sprich...
die allerdi...
vielleicht...
benutzen...
fährt dann...
„Aber...
die Geshw...
mierung...
nlich un...
ein Flugze...
solche um...
das eine l...
gegen 30...
20 bis 30...
Zum...
Mehrere...
rüstungs...
Bebiet der...
ihnen gel...
wiederhole...
esse daran...
benen An...
kon ver...
halb Flug...
Beröffentl...
stlichen.

Die...
250...
kosten, bei...
Darunter...
als die...
angeh...
beträgt m...
bunden m...
als Bomb...
zeuge ist...
fabrik ihre...
ein umfa...
gewisser...
Flugzeuge...
flugezeuge...
werden.

Erpo...
Abicht...

Der...
reife dur...
vor über...
Wirtschaft...
Wington...
amerikan...
äußere...
sich in der...

Spiel...

Raben...
Gold...
3 gegen...
burg 2 ge...
18:1. — 3...

Rippe...

Inter...
stall des...
beim SB...
talen Cha...
Weltergen...
nier. Die...
den er na...
gegneten...
Rifan 1-...
Punkten...
Wfund) h...
seines Ri...
flotter fan...
der ersten...
ter und b...
Zeit zu B...
griff, Tim...
wandfrei...
ler Eman...
Bunking...
Bietich W...
und mußte...
ziger einer...
zwingen, f...
reichte. 2...
erfocht ein...
Punktlieg...
einstrecken...
stellen hat...

ohne vorherige Klärung der technischen Fragen. Rastiggi jag das Zerstörerflugzeug „B. 38“ in die Debatte und meinte, das sei ein Beispiel, wie schnell ein Handelsflugzeug in ein Kriegflugzeug umgewandelt werden könne.

Graf Bernstorff erwiderte dem französischen Delegierten in einer kurzen Erklärung, in der er u. a. sagte: Wenn von Herrn Rastiggi der militärische Wert eines deutschen Zivilflugzeuges hervorgehoben ist, so möchte ich ihm dazu die Ausrüstung eines Sachverständigen seines Landes, des Präsidenten der französischen Luftfahrtkommission, Oberst Brocard, im „Journal officiel“ in der Chambre des Députés anführen, in der dieser sagt, daß Handelsflugzeuge nicht für Kriegszwecke verwendbar seien. Oberst Brocard spricht dann, so führte Graf Bernstorff weiter aus, die allerdings irrtümliche Auffassung aus, daß Deutschland vielmehr ein Interesse habe, Handelsflugzeuge militärisch zu benutzen, da es keine Militärflugzeuge unterhält. Brocard fährt dann wörtlich fort:

„Aber vergessen Sie nicht, daß man zu diesem Zweck die Geschwindigkeit eines Flugzeuges vermindern, seine Ausrüstung verstärken, seine Karosserie verkleinern und sie völlig unverletzlich machen müßte. Wenn ich die Ehre hätte, ein Flugzeuggeschwader zu kommandieren, das gegen eine solche umgewandelte Flotte zu kämpfen hätte, so würde das eine herrliche Aufgabe sein. Man hätte sich nämlich gegen Flugzeuge zu wehren, deren Geschwindigkeit um 20 bis 30 Prozent geringer wäre, als die eigene.“

Zum Schluß seiner Erklärung betonte Graf Bernstorff: Mehrere Male habe ich bereits vor dieser Kommission die Gründe dargelegt, warum ich den Entwurf einer Abrüstungskonvention nicht annehmen kann, die sich auf das Gebiet der Zivilflugfahrt bezieht. Ich habe nicht nötig, es Ihnen gelegentlich der jetzigen Diskussion noch einmal zu wiederholen. Wie andere Staaten hat Deutschland ein Interesse daran, die Entwicklung der Luftfahrt in den verschiedenen Ländern genau zu kennen. Seit mehreren Jahren schon veröffentlichten wir eine offizielle und detaillierte Liste aller Flugzeuge. Wir wären sehr zufrieden, wenn außerhalb dieser Konvention alle Staaten sich zu einer jährlichen Veröffentlichung des Standes ihrer zivilen Luftfahrt verpflichteten.

Ausbau der britischen Flotte

London, 25. November.

Die Blätter melden, daß die britischen Luftstreitkräfte etwa 250 Flugzeuge, die über 500 000 Pfund Sterling kosten, bei der Hawker Engineering Company bestellt hätten. Darunter befindet sich eine Anzahl von Hawker Hurricanes, die als die schnellsten Kampfflugzeuge der Welt angesehen werden. Die Schnelligkeit dieser Kampfeinheiten beträgt mehr als 200 Meilen die Stunde und dies, verbunden mit einer großen Steigfähigkeit, macht sie wertvoll als Bombenabwerferflugzeuge. Die Konstruktion dieser Flugzeuge ist sehr einfach, und in der Not kann eine Fahrradfabrik ihre Herstellung übernehmen. „Times“ zufolge wird ein umfassender Plan für die neue Ausstattung der Heimatschutzflotte der britischen Luftstreitkräfte mit schnellen neuen Flugzeugen, und zwar sowohl Bomben- als auch Kampfflugzeugen, während der nächsten fünf Jahre durchgeführt werden.

Exporteigerung oder Exportförderung

Abjahn der Vortragsreihe Dr. Schacht in Amerika

Baltimore, 25. November.

Der frühere Reichsbankpräsident schloß seine Vortragsreihe durch die Vereinigten Staaten mit einer Ansprache vor über 600 prominenten Bankiers, Industrieführern und Wirtschaftlern ab, die hierzu eigens aus Philadelphia, Washington und anderen Städten nach Baltimore gekommen waren. Unter ihnen befand sich u. a. auch der bekannte amerikanische Nationalökonom Dr. Friday, der die Ansicht äußerte, daß Deutschland noch für einige Zeit wirtschaftlich in der Laar sei, Reparationen zu zahlen. Das Argu-

ment, daß Deutschland die Reparationen mit amerikanischen Anleihen bezahlt habe, sei irreführend. Es habe das Geld aus der eigenen Wirtschaft herausgeholt.

Dieses Herausholen unter Hochdruck könne jedoch nicht lange mehr weitergehen. Dr. Schacht betonte, daß er als Privatmann spreche und keine Stellung der Reparationen verlange, aber entweder müsse Deutschlands Export um 50 Prozent gesteigert werden, was ohne Erschließung neuer Absatzmärkte durch amerikanisches und anderes Kapital offensichtlich unmöglich sei, oder die Reparationen müßten verringert werden, sonst würden spätestens Jahresfrist die deutschen Reparationszahlungen automatisch aufhören.

Von gestern bis heute

Oldenburger Gemeindevahlen.

In den 19 Gemeinden des oldenburgischen Landesteils Lübeck wurden am Sonntag die Gemeindevahlen vorgenommen. Gegen das letzte Wahlergebnis vom Jahre 1927 haben sowohl die Bürgerlichen als auch die Sozialdemokraten Verluste zu verzeichnen. Die bürgerlichen Mandate sanken von 106 auf 87, die der Sozialdemokraten von 85 auf 77. Die Kommunisten, die 1927 drei Mandate erhielten, haben drei gewonnen. Die Nationalsozialisten, welche erstmalig bei den Gemeindevahlen auftraten, erreichten 25 Mandate.

Schiedspruch für die Breslauer Metallindustrie.

Im Lohnstreit der Breslauer Metallindustrie wurde von der Schlichterkammer ein Schiedspruch gefällt, der eine Verminderung der Zeitlöhne um 5 Prozent und der bisherigen Akkordverdienste um 7,5 Prozent vorschlägt. Gleichzeitig wird eine Erhöhung des Akkordfußes auf den Stundenlohn vorgeschlagen mit der Maßgabe, daß bei der Festsetzung neuer Akkorde der durchschnittliche Akkordverdienst mindestens 20 Prozent über dem Stundenlohn liegt. Die Neuregelung soll ab 1. Dezember 1930 bis 30. Juni 1931 gültig sein. Die Parteien haben sich über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches bis zum 20. November zu entscheiden.

Englisch-polnisch-deutsche Kohlenverfändigung?

„Daily Express“ zufolge hat der britische Bergwerksminister Shinwell Schritte unternommen, um ein Abkommen zwischen Großbritannien, Deutschland und Polen zur Festsetzung der Kohlenpreise, Angleichung der Arbeitsbedingungen und Teilung der Märkte zu fördern. Shinwell habe nach seinen Besprechungen mit Minister Stegerwald in London nunmehr die polnische Regierung eingeladen, einen Vertreter nach London zu entsenden, um mit ihm zu beraten.

Deutsch-rumänische Wirtschaftsbesprechungen.

Der rumänische Handelsminister Manolescu, der die Präferenzforderungen der südosteuropäischen Staaten auf der Genfer Wirtschaftskonferenz vertrat, hatte mit Ministerialdirektor Dr. Posse über deutsch-rumänische Wirtschaftsfragen eine längere Besprechung. Die seinerzeit unterbrochenen Verhandlungen über den deutsch-rumänischen Handelsvertrag werden danach wiederaufgenommen.

Die antisemitischen Ausschreitungen in Borsja vor Gericht.

Vor dem Gerichtshof in Satu (Rumänien) fand die Verhandlung im Prozeß wegen der antisemitischen Ausschreitungen in der Gegend von Borsja zu Anfang dieses Jahres statt. Der Gerichtshof sprach die etwa 80 Angeklagten, darunter zwei Priester und zwanzig Israeliten, wegen Mangels an Beweisen frei, nur ein Student, der als Agitator bekannt ist, wurde zu 5000 Lei Geldstrafe verurteilt.

Attentat auf den irischen Minister Mulcahy.

Gegen den Innenminister des Irischen Freistaates General Mulcahy, wurden, als er abends in sein Haus trat, Schüsse abgegeben. Die Wache erwiderte das Feuer. Bei der Schießerei wurde ein Mann der Wache verwundet. Die Täter, die die Flucht ergriffen, sind in der Dunkelheit entkommen.

Steuben-Feier in Newyork.

Das Newyorker City College veranstaltete unter großer Beteiligung eine akademische Feier zum Gedächtnis des 200. Geburtstages des Generals Steuben. An der Feier nahm auch der deutsche Konsul Heuser mit zahlreichen Ehrengästen teil. General Cig, Kommandeur des zweiten Armeebezirks, gedachte in seiner Festrede seines eigenen militärischen Studienbesuches in Deutschland in der Vorkriegszeit und betonte, daß alle amerikanischen Heerführer bei General Steuben in die Schule gegangen seien.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse

Die Börse behielt am Wochenanfang weiter ihre schwache Tendenz. Die ersten Kurse waren durchschnittlich um 1 1/2 bis 2 1/2 Punkte niedriger. Nur wenige Werte konnten sich etwas über den ersten Kurs halten. Gegen Ende der zweiten Börsenrunde war eine ausgesprochen schwache Tendenz bei kleinen Geschäften zu verzeichnen. Am Ralmarkt lagen Salzdetfurth mit 235 1/2 (-5 1/2) am schwächsten, während Westeregeln mit 154 (-3 1/2) mit ihren Verlusten etwas zurückblieben. In Siemens war starkes Angebot; sie ließen mit 159 (-5 1/2) ein und konnten sich später ein wenig erholen. Von Romanwerten wurden Hoechst und Köln-Neuessen besonders angeboten. Hoch gingen auf 68 (-3 1/2) und Köln-Neuessen auf 73 1/2 (-2 1/2) zurück. Stärkeres Angebot herrschte am Schiffahrtmarkt.

Am Devisenmarkt wurden der Dollar mit 4,191 und das englische Pfund mit 20,349 gehandelt.

Der Geldmarkt war ziemlich leicht; Tagesgeld wurde mit 4,75 bis 5,75 % notiert. Monatsgeld 6 bis 7,50 %, bankgirierte Warenwechsel etwa 5,37 %.

Berliner Produktenbörse

An der Produktenbörse konnte sich eine Befestigung für Weizen durchsetzen. Auch im Handel mit effizienter Ware zogen die Preise um etwa 2 Rm. an. Das Angebot war ziemlich knapp. Roggen wurde von der Bewegung nicht mitgezogen.

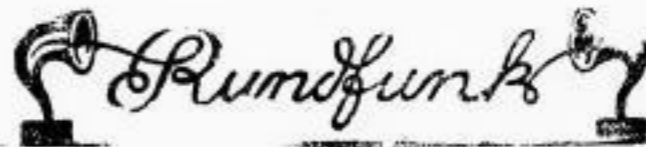
Notierungen

Weizen ab märk. Stat. 252-263	Roggenkleie fr. Bln. 8,25-8,40
Roggen do. 149-151	Raps
Braugerste do. 192-214	Leinöl
Futter- u. Indust. Gerste do. 173-180	Wittoriaerbsen 25,00-31,00
Hafer do. 139-140	Bl. Speiseerbsen
Weizen loco Berlin	Futtererbsen 19,00-21,00
Waggr. Hb.	Belufchen
Weizenmehl p. 100	Ackerbohnen 17,00-18,00
Kilo fr. Bln. br. infk. Sack (feinste Marke üb. Rot.) 29,25-37,50	Wicken 17,00-20,00
Roggenmehl p. 100	Lupinen, blaue
Kilo fr. Bln. br. infk. Sack 23,75-27,00	Lupinen, gelbe
Weizenkleie fr. Bln. 8,50-9,00	Serradella, neu
Weizenk. -Melasse	Rapskuchen, 38% 8,50-9,50
	Leintuchen, 37% 14,90-15,20
	Trockenschmelze 5,40-5,90
	Sonachrot, 45% 13,30-13,90
	Startstoffkuchen

26. November

Sonnenaufgang 7.34 Sonnenuntergang 16.00
Mondaufgang 21.51 Monduntergang 21.26

1822: Der preußische Staatsmann Karl August Fürst v. Hardenberg in Genua gest. (geb. 1750). — 1857: Der Dichter Joseph Freiherr v. Eichendorff in Reife gest. (geb. 1788).



Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 26. November:

Leipzig-Dresden:

10.50 Reise-, Sport- und Wintermoden; 12.00 Schallplattenkonzert; 14.00 Zum 50. Geburtstag Fritz Alfred Zimmer; 14.30 Jugendfunk: „Schachfüßlein“ von Johann Peter Hebel; 16.00 Aus dem Tagebuch eines Straßenteufelers; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Arbeitsmarktbericht; 18.05 Chorisches Theater, 18.25 Italienisch; 18.50 Aktuelle Viertelstunde; 19.00 Die Aufgaben der Kleinbanken in Deutschland; 19.30 Unterhaltungsmusik; 21.00 Ludwig Wöllner spricht Dichtungen; 22.00 Zeitungs-, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk; 22.30 Ein Hausmusikabend vor hundert Jahren; 23.15 Tanzmusik.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 9.00: Schulfunk. „Ein Ausflug ins Weltall“. Eine Berliner Volkshochschule besucht das Berliner Planetarium. — 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Zwei berühmte Orchester (Schallplattenkonzert). — 15.20: „Mit Hochseefischern im Nordatlantik“. — 15.40: „Eine Viertelstunde Technik“. — 16.05: „Altersverjüngung der berufstätigen Frau“. — 16.30: Aus Königsberg: Konzert. Funk-Orchester. — 17.30: „Reform-Ideen in der Privatversicherung“. — 17.50: Jugendstunde. Vom Tonfilm bis zum Dreiflang. 18.20: Programm der Aktuellen Abteilung. — 18.45: „Das Problem der Staatenlosen“. — 19.05: Klaviermusik. — 19.30: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19.35: Alte Lang-Musik. Kapelle Otto Keimbach. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: „Das Mikrophon steht in Goldwyla“ (Eine Stunde um Gottfried Keller). — 22.15: Zeitungs- u. w. — Danach: Aus dem Central-Hotel: Unterhaltungsmusik.

Rönigsruherhausen.

6.25: Zeitungs- und Wetterbericht. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 9.00: Berliner Schulfunk. Ein Ausflug ins Weltall. Eine Berliner Volkshochschule besucht das Berliner Planetarium. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 10.35: Mitteilungen des Reichsstadteubundes. — 12.00: Schallplattenkonzert. — 12.25: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 14.45: Jugendbühne. „Der verlorene Sohn“. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 15.45: Frauenstunde. Wie kann die Landfrau die Adventszeit und die Weihnachtszeit besonders festlich gestalten? — 16.00: Pädagogischer Funk. Fachberichterstattung. Die Körpererziehung. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. — 17.30: Selten gespielte Trios: Bohne. — 18.00: Die deutsche und die österreichische Verfassung. — 18.30: Hochschulfunk. Jenseitsglaube und Diesseitsethik. — 19.00: Deutsch für Deutsche. — 19.30: Stunde des Beamten: Beamte im Beruf. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Im Kampf gegen die Krise: Die deutsche Wirtschaft im Urteil des Auslandes. — 20.30: Aus Breslau: „Spiele der Völker“. Hörbilder von Carl Hagemann. — 21.45: Aus dem Weinrestaurant „Traube“ im Haus Germania: Unterhaltungsmusik. Kapelle Georges Boulanger. — Anschließend: Berliner Programm.

Turnen — Sport — Spiel

Spielergebnisse der Arbeitersportler im Bezirk Dippoldiswalde.

Rudol.

Rabenau gegen Hötendorf 8:2. Schmiedeberg gegen Colshy 2:0. Rottwandsdorf gegen Reilsha 2:3. Wannewitz 3 gegen Delsa 12:8. Seidenau 3 gegen Glaschütte 2 8:0. Rabenburg 2 gegen Hünichen 2 3:1. Schmiedeberg gegen Delsa 2 18:1. — Jugend: Eintracht gegen Glaschütte 2:1.

Raffball.

Rippien 1 gegen Lungwitz 1 8:4

Internationaler Amateurbogabend in Leipzig. Die Bogstaffel des Polzeibogportvereins London war am Sonntag beim SB Atlas Leipzig zu Gast. Die Einleitungskämpfe lokalen Charakters brachten bereits sehr schönen Sport. Im Weltengewicht gab es mit dem Engländer Mellish ein Turnier. Dieser kämpfte gegen Eckardt vom Chemnitzer Bogklub den er nach Punkten schlug. Im zweiten Zwischenkampf begegneten sich der mitteldeutsche Meister Luft Blauen und Milan 1-Atlas. Diesen Kampf gewann der Leipziger nach Punkten. Der englische Schwergewichtmeister Titmus (206 Pfund) hatte Volter 1-Atlas (160 Pfund) zum Gegner. Trotz seines Riesengewichts erwies sich der Engländer als ein sehr flotter kampflustiger Boxer, aber der Leipziger hielt während der ersten zwei Runden stand, bogte technisch etwas überlegter und brachte den Engländer in der zweiten Runde kurze Zeit zu Boden. In der dritten Runde war Volter im Angriff, Titmus etwas angeschlagen, und Volter mußte ein einwandfreier Punktsieg zuerkannt werden. Der Mittelgewichtler Eman traf dann auf Volter 2-Atlas. Die technisch bessere Leistung bot hier der Engländer, dem auch ein knapper Punktsieg zugesprochen wurde. Carmichael-London hatte von Biesch Atlas schon in der ersten Runde schwer einzusteden und mußte zweimal zu Boden. Dann ließ sich aber der Leipziger einen verkrampften Nahkampf vom dem Engländer aufzwingen, so daß es nur zu einem Punktsieg für den Leipziger reichte. Am Schluß kämpfte Mellish gegen Milan. Dieser erfocht einen sehr beachtlichen, wenn auch schwer erkämpften Punktsieg, so daß die Engländer in Leipzig drei Niederlagen einstecken mußten, denen sie nur einen Sieg gegenüberzustellen hatten.

Die Europameisterschaft im Mittelgewichtsbogen wurde in Mailand ausgetragen. Der italienische Reifer Mario Bosio errang einen knappen Punktsieg gegen den Franzosen Marcel Thil und gewann damit seinen Titel zurück. Am Rahmentampf unterlag Jacob Domgörgen gegen den Italiener Orlandi knapp nach Punkten.

Geschlagen wurde Ermeister Haymann in Eisen von dem zweitklassigen Franzosen Delleau nach Punkten. Im Rahmentampf kämpfte Hinz gegen Linke unentschieden. Das Dreistunden-Mannschaftsturnen in Breslau gewonnen die Holländer Bijnenburg-Bräsenping von Rieger-Kroschel. Eine Runde zurück folgten Preuß-Refiger vor Ehmer-Lieh.

Wanderfalk-Dresden gewann die Radball-Weltmeisterschafts-Rewanche im Zweierball erst nach Verlängerung in Zürich gegen AC. Oberrad-Frankfurt mit 5:5. Im Gesamtergebnis konnte Wanderfalk-Dresden den Sieg mit sechs Punkten vor AC. Oberrad-Frankfurt a. M. mit 4 Punkten erringen. RC. Rühhausen konnte 2 Punkte und RC. Wendenheim 0 Punkte aufweisen.

Das Gefallen-Gedächtnis-Schwimmen in Berlin brachte guten Sport. Schubert-Breslau konnte das 100-Meter- und das 200-Meter-Grasschwimmen in 1:02,8 bzw. 2:27,3 gewinnen. Das 400-Meter-Brustschwimmen gewann Schwarz-Böppingen in 6:17,9. Die Schwedenstaffel gewann Magdeburg 96, ebenso auch das Wasserballspiel 8:7 gegen Weihensee.

Bei den Trabrennen in Leipzig gab es in einem Herrentfahren über 2000 Meter eine Quote von 1110:10 auf den Sieg von Beala Hall!

Oberleutnant Haffe errang auf „Derby“ in einem Springen auf dem Turnier in Toronto noch einmal einen dritten Platz hinter zwei Amerikanern. Das Reitturnier in Toronto ist beendet, und die deutschen Reiter kehren in die Heimat zurück.

Fortsetzung. Nachdruck verboten. Frau von Barmeloh schwieg. Dieh starrte in sein Glas. Warum also hatte Frau Elsner seine Hilfe zurückgewiesen?

„Nun, Dieh, du sagst ja gar nichts!“ Dieh fuhr auf. „Was soll ich dazu sagen, wenn man Elsner doch verurteilt hat? Trost dem, ich bin stets solches Urteile, wo man die Menschen nicht zu einem Geständnis bringen konnte, oder doch wenigstens zu einer lückenlosen Ueberführung gelangte, gewesen.“

Frau von Barmeloh blickte den Sohn schweigend an. Sie wußte, wie nahe Dieh daran gewesen war, eine große Dummheit zu begehen. Nach einer Weile sagte sie: „Das war allerdings ein eigenartiger Zufall, daß gerade du mit diesen Leuten zusammenkommen mußt.“

„Du hast recht, Mama, ein sehr merkwürdiger Zufall. Aber schweigen wir davon. Ich habe in Berlin Bodo von Erbrück getroffen. Er sitzt doch auf Neuburg, und seine zwei Schwwestern sind auch mit dort. Der alte, fröhliche Kerl schindet sich ehrlich; doch er zweifelt, ob er es schaffen kann.“

„Hilf doch du den Neuburgern, Dieh! Sie werden es dir stets danken, und dein Geld ist dir wohl sicher.“ „Siehst du, Mama, mit dem Gedanken habe ich mich schon die ganze Heimfahrt über getragen. Ich werde meinen alten Jugendfreund also einmal zu mir bitten nach Barmeloh. Ich werde das Nützliche mit dem Annehmlichen verbinden und ihn zur Reibhuhnjagd einladen. Das war nämlich von jeher eine Leidenschaft von ihm.“

„Tue das, Dieh! Ich hatte Bodo Erbrück immer sehr gern, und auch seine Schwwestern sind liebe Mädchen.“ Mutter und Sohn besprachen noch Kleinigkeiten, und dann trennten sie sich. Dieh wollte noch einige Bücher durchsehen und zog sich zu diesem Zweck in sein Zimmer zurück.

Aber er kam nicht so recht zum Arbeiten. Immer wieder tauchte vor ihm das dunkle Lodenköpfchen Brigittes auf. Dieh von Barmeloh lachte ärgertlich auf. „Das hätte mir ja gerade noch gefehlt, die Tochter eines Diebes! Hüi Teufel! Wie man sich doch im Menschen täuschen kann!“

„Und was andere? War das nicht ebenso schlimm? Barmeloh spürte einen Ekel in sich aufsteigen und rief das Fenster auf. Hier stand er dann lange und sann über die letzten Tage nach.“

Hannelore Hgen räkete sich behaglich im Schaukelstuhl. Das weißblonde Haar war sorgfältig frisiert, die Toilette viel zu kostbar für eine einfache Vormittagsstunde. Das Gesicht war sehr pilant, nur sah es etwas zu gesund aus. Auch war vielleicht die Farbe des Kleides, ein fattes Hellblau, nicht gerade gut gewählt, weil dadurch die aufdringlich-gesunde Farbe der Baroness noch mehr hervortrat.

Auf einem Tische lagen die neuesten Modestoffe, und eine Schachtel mit Konfekt erfreute sich der ganz besonderen Zuneigung der jungen Dame. Der weiße Seidenspitze, der zu jeder Tageszeit die Schleife in den Farben seiner Herrin trug, sah in der Sockade und sah mit sehnsüchtigen Augen auf die weiße Hand, die ihm ab und zu ein Stück Schokolade zuwarf.

Baron Randolph Hgen war vor kurzem hereingekommen und lehnte nun am breiten Fenster der Veranda. Er beobachtete seine Tochter eine Weile lächelnd, und sagte dann: „Nun, mein Kind, du siehst etwas gesunden?“

Er blickte mit einem offenen und einem geschlossenen Auge auf die Modestoffe. Hannelore richtete sich auf, lachte und meinte: „Ach ja, das schon! Aber für Sonnabend ist es zu spät. Ich werde mir also von Line mein weißes Spitzenkleid ändern lassen. Sie ist sehr geschickt. Ich nehme dann frische Abendgesellschaft ist es wohl auch ausreichend.“

Hgen kam näher. Seine Hand rührte sich auf den Tisch, auf dem die Schachtel mit dem Konfekt neben den Modestoffen stand. Da klaffte der Hund eine Zeitlang auf den Kopf war, unter der er nun wütend hervorschiele. Da er ein neues Stück Konfekt erhielt, war er ruhig. Hgen fragte: „Wenn endlich wirst du Barmeloh zum Sprechen bringen? Es liegt doch wahrhaftig nur an dir. Ich verstehe es eigentlich nicht ganz, warum du solange zögerst. Der Barmeloh ist heute die beste Partie im ganzen Umkreis, und der Gesehheim wird schon wissen, warum er ihn so oft besucht. Die Elfriede soll ganz toll nach dem Barmeloh sein und verheißt das nicht einmal. Der Gesehheim kann das Geld auch sehr gut gebrauchen. Er soll ziemlich abgewirtschaftet haben. Man hat den Barmeloh neulich mit Elfriede Gesehheim gesehen. Du kannst dir ja denken, was man sich gleich zusammenkombiniert.“

Hannelore schnehte in die Höhe, wurde rot und blaß und sagte endlich: „Die Elfriede Gesehheim? Diese dürre, alte Jungfer? Er wird verrückt sein.“

Der Baron legte den Kopf hin und her. „Verrückt oder nicht — er ist mit ihr gesehen worden. Und Elfriede ist nicht so ohne. Du weißt, daß der Lügen sie geheiratet hätte, wenn er aus dem Kriege zurückgekommen wäre. Also?“

Hannelore lachte ärgerlich auf. „Warum sagst du mir das alles? Soll ich Barmeloh vielleicht einen Antrag machen? Er geht ja jeder Situation, die ihm gefährlich werden könnte, aus dem Wege. Wie klug hatte ich schon manchmal etwas ausgedacht, allein er versteht es geschickt, meine Freiheit zu bewahren. Er wird es eben auch nicht vermissen haben, wie du damals die Hände auf die Taschen gehalten hast, als er dich um ein größeres Darlehen bat.“

Dem Baron lief eine läche Rote über das Gesicht. Dann sagte er: „Mein Kind, damals hatte man nicht die geringste Aussicht, sein Geld wiederzuerhalten. Der Barmeloh wird das auch einsehen, sonst würde er unseren Verkehr vielleicht nicht weiter gesucht haben.“

„Du sprichst immer von seinem Geld. Daß ich ihn liebe, scheint dir weiter nicht nahezugehen. Ich würde es nicht ertragen, wenn er eines Tages eine andere heiratete würde.“ Ganz leidenschaftlich hatte es geklungen, und Hannelore weinte.

Der Baron blickte mit großen Augen auf seine Tochter. Wahrhaftig, das hatte er ja gar nicht einmal vermutet. Die Partie für seine Tochter sei. Sie brauchte es nicht zu wissen, daß es auf Hgen längst nicht mehr so gut stand wie einst. Sein Hang zum Spiel, der ihn oft in die Stadt führte, hatte viel verschlungen, ohne daß es ihm bisher gelungen wäre, diese Leidenschaft zu überwinden. Wenn seine Tochter den Barmeloh liebte, so gingen seine Geheimnisse und offenen Wünsche und Hoffnungen doch wohl bald in Erfüllung.

Er stand auf, trat zu Hannelore und streifte sie. „Er wird schon sprechen. Ich glaube ja auch nicht, daß er die Gesehheim nimmt. Und ihr habt euch doch eigentlich immer sehr gut vertragen. Er will wahrscheinlich noch ein Weilchen seine Freiheit behalten. Das kann man ihm nicht verdenken. Ihr seht euch ja bei den gesellschaftlichen Zusammenkünften sehr oft. Sei mir nicht böse, mein Kind, aber es beunruhigt mich eben doch zuweilen, daß er so schweigend an deiner Schönheit vorübergeht.“

Hannelore blickte ihren Vater dankbar an, weil er von ihrer Schönheit sprach. Und gewiß, sie nahm sich vor, Dieh Barmeloh eben doch zum Reden zu bringen. Vielleicht mußte man ihn nicht so hart anfassen. Die Elfriede glüht hatte ja auch ihren Mann eingekauft, war sehr glücklich mit ihm und erzählte das ganz offen, und ihr Mann lachte dazu noch breit und behäbig. Obendrein versicherte er es bei jeder Gelegenheit: „Ja, wenn ich mein Elschen nicht hätte.“

Hannelore dachte angestrengt nach und kam dann doch wieder zu dem Schluß, daß Dieh Barmeloh doch ein ganz anderer Mensch sei als der dicke, phlegmatische Ernst Steiner. „Nein, Dieh mußte anders behandelt werden, ganz, ganz anders. Das war ihr klar. Doch wie?“

„Ich muß noch zur Abrechnung, Hannelore, du entschuldigst mich. Kränzt wird gewiß schon warten.“ „Bitte, Papa, laß dich nicht hören.“ Hgen nickte seine Tochter zu und verließ das Zimmer. Hannelore aber grübelte noch lange darüber nach, wie sie Dieh Barmeloh wohl an sich fesseln könne.

Dieh Barmeloh war über den behreimten Weg geritten, zum Bade hinüber, der den Gesehheimen Besitz von dem feinen trennte. Er ritt ein Stück auf dem weichen Waldwege dahin. Die frische Morgenluft war würzig und erquickend. Wie er das an das Hasten und Treiben in Berlin dachte! Und an die haubige Luft der Großstadt! Wie schön war dagegen das Landleben auf eigener Scholle. Berlin!

Brigitte Elsner! Die Komödiantin, die ihm das unschuldige Mädchen vorgespielt hatte. Und in die er sich beinahe verliebt hätte! Ihm hatte das passieren können. Ihm! Zum Lachen war es. Und die alte Dame mit dem feinen Gesicht, für die er so viel Achtung übrig gehabt, blickte das lockere Leben ihrer Tochter und war die Frau eines Diebes! Wahrlich, ihr Herz hatte ihm da einen vermaledeiten Streich gespielt. Gut, daß er zeitig genug von der ganzen Sache abgetommen war. Es hätte schlimm werden können. Trost dem!

Wie oft er an das dunkellockige Köpfchen dachte, an die schönen, leuchtenden Augen! So ärgerlich er auch auf sie war: ohne daß er es manchmal wußte, hochte er mitten darin in Erinnerungen und hatte doch nur Verachtung übrig für das Bekannte, aber doch verlorene Geschöpf. Ihr vertrauliches Bekanntheit mit den vielen Herren in jenem Tanzpalast ließ keinen Zweifel mehr an dem Wert ihrer Persönlichkeit aufkommen. Dieh von Barmeloh zwang seine Gedanken gewaltsam in eine andere Richtung. Es gelang ihm nur schlecht, aber schließlich war er doch bei Hannelore Hgen angelangt. Er lächelte. „Nein, Hannelore Hgens Hoffnungen würden sich niemals erfüllen. Sie war keine Frau für ihn, ganz abgesehen davon, daß er sie nicht liebte! Sie war ihm nicht einmal sympathisch! Wozu also auch nur einen einzigen Gedanken an die Sache hängen. Ohne Liebe würde er niemals heiraten, wenn auch seine Mutter ihm oft schon die Annehmlichkeiten einer guten Verrnnter auseinandergesetzt hatte. Doch er kannte sich selbst viel zu gut. Das ging auf seinen Fall, das würde niemals ein gutes Ende nehmen. Also mußte er jeden Gedanken an eine Heirat vorläufig aufgeben, denn er liebte niemand.“

Brigitte Elsner! Wieder stand ihr Bild vor ihm. Er atmete hastig und laut. Er war auf sich selbst wütend. Er hätte niemals ein Mädchen genommen, das schon einmal verlobt war. Warum dachte er nur an dieses — dieses Lebewildchen? Es war ihm, als sähe er die schönen dunklen Augen Brigittes in schwerem Vorwurf ausleuchten. Fort damit! Sie war es nicht wert, daß er überhaupt auch nur den allerfeinsten Gedanken an sie verschwende.

Aus dem Balle heraus trat nun ein anderes Pferd. Jetzt wurde auch die Reiterin sichtbar. Dieh freute sich, das schlanke, ernste Mädchen zu treffen, und ließ seine Gedanken zuerst auf sie zuwenden. Das Mädchen lachte. Dann ging ein helles Leuchten über das blaße Gesicht, und auch etwas wie Freude war in den sonst so schwermütigen Augen. Jetzt war er bei ihr, reichte ihr die Hand.

„Eine ganz besondere Freude, mein gnädiges Fräulein. Das wagte ich allerdings kaum zu hoffen. Einen recht guten Morgen.“ Sie erwiderte den Gruß herzlich, und dann ritten sie nebeneinander durch den taufrischen Morgen. Dieh plauderte stets gern mit dem aufrischen, gereiften Mädchen, das sein Leben dem Andenken an den gefallenen Geliebten weihte, wovon sie Dieh vor einiger Zeit freimütig gesprochen hatte. Ebenso freimütig hatte sie eingestanden, daß ihr der Barmeloh sehr gefiele, daß sie sehr gern in seiner Gesellschaft sei. Und aus dieser Aeußerung war dann der Klatsch entstanden, daß sie in ihn verliebt sei.

Das war nicht der Fall! Nur ließ sich Elfriede Gesehheim von seinem Menste vorsprechen, wenn sie gern zu haben hatte. Sie setzte sich über das Gebirge hin und dachte: Mögen sie klatschen. Dieh ist ein wertvoller Mensch, der mir etwas zu geben hat durch seine Unterhaltung. Das geht niemand etwas an!

Sie wußte auch, daß man erneuten Stoff haben würde, wenn man sie gar vielleicht jetzt mit Dieh von Barmeloh sah. Es störte sie nicht. Mochte man! Was tat es ihr? Was tat es ihm? Sie wurden kein Zota schlechter, wenn die liebe Wittwe über sie herzog. An einer Vichtung hielt sie. Weiden leuchtete die Freude an der Heimat aus den Augen.

Drüben ritt Baron Hgen mit dem Brändorffer vorüber. Der Baron klemmte das Monokel ein und spähte herüber. Elfriede Gesehheim lachte. „Na, da wären wir ja von der rechten Partei gesehen worden. Armer Dieh von Barmeloh, Sie werden in Ungnade fallen bei Ihrer zukünftigen Braut.“

Er lachte gleichfalls. „Nur keine Angst, gnädiges Fräulein. Um recht oft noch das Vergnügen zu haben, mit Ihnen gemeinsam am Morgen hoch zu Ross unsere Heimat zu durchstreifen, werde ich überhaupt nicht heiraten.“

Sie hatte noch nie in seiner Gegenwart Hannelore Hgen erwähnt und noch weniger das, daß man sich erzählte, er werde die weißblonde Baroness heiraten. Aber heute hatte es sie gereizt, ihn ein wenig zu necken, weil es sie interessierte, ob er wirklich an Hannelore Gefallen finden könne. Nun hatte sie keine Antwort, und sie war befriedigt davon.

„Das Opfer kann ich kaum annehmen, unser Gesprächsthema dürfte sich auch einmal erschöpfen“, sagte sie dann. „Käum“, lachte er, und sah sie lächelnd an. „Doch“, meinte sie, „ganz bestimmt wird das nicht lange dauern. Bei uns hier im märkischen Winkel kennt man sich zu gut, da weiß einer bald genug die Gedanken des anderen.“

Er beobachtete sie. Hannelore Gesehheim sagte einen etwas Sinn? Sicherlich! Elfriede Gesehheim sagte nie etwas, was irgendeines tieferen Sinnes entbehrte. Aber er fragte nicht, er grübelte nur. Plötzlich sagte sie: „Ich wünsche von ganzem Herzen, daß Ihnen einmal ein großes, rechtes Glück blühen möge. Es ist doch das Beste, was dem Menschen beschieden sein kann. Es gibt nichts Besseres, glauben Sie mir. Geht es einem verloren, so soll man einsam bleiben. Das andere, ich meine, wenn man sich zu etwas zwingt, ist ja doch nur eine verlogene Komödie. Doppelt zu verachten, weil es sich dabei um das Innenleben eines Menschen handelt.“

„Ohne eine ganz große Liebe heirate ich niemals, auch wenn ich eben lebendig, so lieb mir das natürlich auch um Mutter's willen wäre.“ Elfriede schlug dann ein anderes Thema an, sprach davon, wie sich die Sorgen auf dem ehemals so reichen Gesehheim eingenistet hätten.

„Ich helfe Vater, so gut es geht, doch er ist sehr niedergeschlagen, vor allem, weil seine Frau nicht mehr jeden Wunsch erfüllt bekommt und ihm nun das Leben sauer macht.“ Elfriede besah eine Stiefmutter. Beide vertrugen sich nicht gut, was nicht an Elfriede lag; sie hatte damals wirklich den besten Willen gehabt, ein gutes Verhältnis zwischen sich und ihr herzustellen, was ihre Nochtigamens nun doppelt einsam. Ueber diese innere Einsamkeit half ihr die Arbeit hinweg. Wenn Frau Gesehheim noch schlief, dann war Elfriede längst von den Feldern zurück, um dann drüben mit der Rapsell die Milch und die Butter nebst den Eiern zu verrechnen, die Brunte mit zur Stadt nahm. So spielte sich das Leben für sie recht einträglich ab, ohne daß sie hätte sagen können, daß sie nicht zufrieden gewesen wäre. All ihr Hoffen und weiches Empfinden schloß mit dem frühlichen Heinz Lügen auf der Lorettobühne. (Fortsetzung folgt.)

2 Tag ...